Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.= u. Breitestr.=Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner
in Posen.

Morgen=Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen=Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.=G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 823

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn= und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn= und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 24. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Bestellungen

für den Monat Dezember auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 Mark 82 Pf, sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 Mark 50 Pf. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Die Venetianerin" gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Zuckerprämien.

Nachdem schon durch Gesetz vom 9. Juli 1887 vom 1. August 1888 ab eine Verbrauchsabgabe für den Zucker eingeführt worden war unter Herabsetzung der Rübenmaterialsteuer von 1,70 auf 0,80 Mark pro Doppelcentner Rüben, wurde bekanntlich durch das Zuckersteuergesetz vom 31. Mai 1891, auf welchem die Zuckerbesteuerung im Reiche seit dem 1. August 1892 beruht, die Rübenmaterialsteuer gänzlich aufgehoben und die Verbrauchsabgabe von 12 auf 18 Mark pro Doppelcentner erhöht. Wenn schon aber die seither gewährten Ausfuhrprämien geringer sind, als die bis dahin in Form einer Ausfuhrvergütung für die Materialsteuer gezahlten Beträge, so wurde doch immerhin durch diese Prämien der Betrag der Zuckersteuer für drei Jahre um jährlich etwa 12 Millionen Mark, für weitere zwei Jahre um jährlich 10 Millionen Mark vermindert, so daß durch die Ausfuhrprämien den 400 Zuckerfabriken des Landes im Ganzen eine Reichssubvention von etwa 50 Millionen Mark zugesichert ist. Dadurch jedoch, daß der Verzicht der Zuckerindustriellen auf die Ausfuhrprämie für nicht ausgeführten inländischen Zucker naturgemäß in einem entsprechend höheren Zuckerpreise im Inland eine Vergütung findet, wird indirekt der inländische Zuckerverbrauch künstlich um mehr als 5 Millionen jedes Jahr vertheuert, was für sechs Jahre im Ganzen eine Vertheuerung um ca. 30 Millionen Mark ausmacht.

Da die Rübenzuckerproduzenten gegenwärtig wieder alle Hebel ansetzen, um die, wie erwähnt, vom 1. Aug. 1892 ab ganz aufgehobene Materialsteuer wieder einzuführen und damit auch wieder höhere Ausfuhrprämien zu gewinnen, so scheint es angezeigt, daran zu erinnern, wie kolossal die Opfer sind, welche das Reich in den 21 Betriebsjahren, welche der Aufhebung der Rübensteuer vorangegangen sind, zu Gunsten der Zuckerindustrie gebracht hat. Man kann 5 Steuerperioden unterscheiden, in denen die Rübensteuersätze und die Ausfuhrvergütungen gleich hoch waren. Die erste Periode umfaßt die Jahre 1871/72—1882/83. Die Rübensteuer betrug 1,60 M., die Vergütung für Rohzucker 18,80 M., für Kandis und Brodzucker 23 M., für anderen harten Zucker 21,60 M. In der zweiten Periode 1883/84—1885/86 blieb die Rübensteuer unverändert; die Vergütung für Rohzucker war 18 M., 22 M., 20,80 M. In der dritten Periode betrug die Rübensteuer 1,70 M.; die Vergütung war dieselbe wie in der vorigen Periode. In der vierten Periode 1887/88 blieb die Rübensteuer auf 1,70 M.; die Vergütung betrug für Rohzucker 2c. 17,25, 21,50, 20,15 M. In der fünften Periode 1888/89—1891/92 wurde die Rübensteuer auf 80 Pf. herabgesetzt und daneben eine Verbrauchssteuer von 12 M. eingeführt. Die Ausfuhrvergütung betrug 8,50 M., 10,65 M., 10 M. In diesen 21 Betriebsjahren wurden produzirt 141 996 000 Doppelzentner Rohzucker, exportirt 73 664 000 Doppelzentner. Die Rübensteuer ergab 1 853 229 000 M.; an Ausfuhrvergütung wurde bezahlt 1 098 585 000 M.

Wenn die gezahlten Ausfuhrvergütungen der thatsächlich auf die Ausfuhrmengen entfallenden Rübensteuer entsprächen, d. h. wenn nur eine Rückvergütung der gezahlten Rübensteuer bei der Ausfuhr von Zucker gewährt worden wäre, so müßte die Summe der ersteren zur gesammten Ausfuhrmenge in demselben Verhältniß stehen, wie sich der Gesammtbetrag der erhobenen Rübensteuer zur Gesammtproduktion von Rohzucker verhält. Das ist aber nicht der Fall. Auf die ausgeführten 73 664 000 D.=Ctr. sind nur 961 409 000 Mark Rübensteuer entrichtet. Rückvergütet aber sind 1 098 585 000 Mk. Der Ueberschuß von 137 176 000 Mark stellt also die thatsächlich gewährte Ausfuhrprämie dar. Die Ausfuhrprämie betrug im Durchschnitt der 21 Betriebsjahre 2 M. 1 Pf. für den Doppel=Centner oder für die Periode 1871/72—1882/83 1 M. 5 Pf., für 1883/84 bis 1885/86 3 M. 59 Pf., für 1886/87 4 M. 13 Pf., 1887/88 gar 6 M. 43 Pf. In den letzten vier Jahren (1888/89 bis 1891/92) wurde die Rübensteuer auf die Hälfte (80 Pf.), die Ausfuhrvergütung auf 2 M. 43 Pf., also auf etwas mehr als ein Drittel herabgesetzt. Die bedeutendste Herabminderung der Ausfuhrprämien hat demnach bereits vor dem Betriebsjahre 1888/89 stattgefunden, ohne daß deshalb die Zuckerproduktion zurückgegangen wäre. Im Gegentheil betrug die Produktion im Durchschnitt der vier Jahre jährlich 11 467 000 D.=Ctr. gegen 9 107 000 D.=Ctr. in 1887/88, d. h. in der Zeit der höchsten Ausfuhrprämien. Nachdem mit dem 1. August 1892 die Rübensteuer in Wegfall gekommen, werden an festen Ausfuhrzuschüssen, d. h. Prämien gezahlt für Rohzucker 1,25 M., Kandis und Brodzucker 2 M., anderen harten Zucker 1,65 M., weiche Sätze für die beiden Jahre 1895—1897 auf 1 M., 1,75 M. und 1,40 M. ermäßigt werden. Mit Ende Juli 1897 fallen die Prämien ganz weg.

Trotz des Wegfalls der Rübensteuer betragen also die Ausfuhrprämien auch jetzt noch mehr als die Hälfte der in den Jahren 1888/89—1891/92 gezahlten durchschnittlichen Prämiensätze. In den Jahren 1892/93—1894/95 sind — nach dem Etatsvoranschlage — an Zuschüssen für ausgeführten Zucker durchschnittlich 9—11 Millionen Mark jährlich zu zahlen. Nimmt man auch nur jährlich 10 Millionen Mark an, so würde, falls die gegenwärtigen Zuschüsse über 1895 hinaus und dauernd gezahlt würden — das ist die bescheidenste Forderung der Agrarier — das Reich, d. h. die Steuerzahler, in weiteren 21 Betriebsjahren an Ausfuhrprämien den Industriellen ein Geschenk von 210 Millionen Mark machen, d. h. noch 73 Millionen Mark mehr als thatsächlich in den 21 Betriebsjahren von 1871—1872—1891/92, d. h. unter der Herrschaft der Rübensteuer gezahlt worden sind. Es ist also kein Wunder, daß die Zuckerfabriken im letzten Jahre im Stande gewesen sind, durchschnittlich 10 Prozent Dividende zu zahlen. Und da fabeln die Zuckerproduzenten von der drohenden „Nothlage" ihrer Industrie!

Deutschland.

* **Posen,** 23. Nov. [Neuer russischer Konsulargebühren=Tarif.] Die preußischen Minister des Innern und der Finanzen machen bekannt, daß nach dem russischen Konsulargebühren=Tarif für die Visirung eines Passes 4 Mark 95 Pfennige zu zahlen sind. Dieser Betrag ist bei allen an das Paßbureau des Ministeriums des Innern gerichteten Ersuchen um Beschaffung des russischen Visums mit einzusenden. Der frühere einheitliche Gebührensatz für die Beglaubigung von Urkunden im Betrage von 3 Mark 25 Pfennigen ist durch den neuen Tarif in Wegfall gekommen. Statt dessen wird einerseits zwischen den verschiedenen zur Beglaubigung gelangenden Urkunden ein Unterschied in der Gebührenberechnung gemacht, andererseits bei gewissen Legalisationen ein Prozentsatz von der angegebenen oder anzunehmenden Werthsumme erhoben. Für die Beglaubigung einer Unterschrift auf einer diesseits ausgestellten, in Rußland zu verwendenden Urkunde wird in den am häufigsten vorkommenden Fällen durchschnittlich ein Betrag von etwa 7 Mark zu entrichten sein.

△ **Berlin,** 22. Nov. [Sozialdemokratisches.] Im Briefkasten der „Neuen Zeit" finden wir eine Mittheilung an einen — „Sekundaner in R." Der junge Mensch bekommt Auskunft über historische Schriften, die er lesen soll. Empfohlen werden ihm die historischen Werke der zweiten Serie der „Internationalen Bibliothek". Dann heißt es: „Die Beschäftigung mit den ökonomischen Theorien oder gar mit philosophischen Problemen versparen Sie besser für später." Hätte der Jüngling seine Adresse genauer angegeben, so würde er, wie es in der Briefkasten=Notiz ausdrücklich heißt, ausführlichere Antwort erhalten haben. Die Notiz ist wahrlich lehrreich genug. Sie zeigt, daß die Sozialdemokratie wirklich auch schon in die Schulen Eingang findet, namentlich aber, daß die führenden Kräfte der Partei sich nicht scheuen, mit unreifen jungen Menschen auf gleichem Fuße zu verkehren.

— Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Deutschen Handelstages, Geh. Kommerzienrath Frentzel fand gestern eine Ausschußsitzung des deutschen Handelstages statt. Die Ausschußmitglieder hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete: die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes. Der Generalsekretär des deutschen Handelstages, Konsul z. D. Annecke, referirte in längerer Rede. Nach langer Debatte gelangte folgende schon telephonisch erwähnte Resolution zur Annahme:

„Der Ausschuß des deutschen Handelstags erkennt die Nothwendigkeit erweiterten gesetzlichen Schutzes gegen den unlauteren Wettbewerb und gegen den Verrath von Fabrik= und Geschäftsgeheimnissen an, er empfiehlt aber dringend, eine rechtzeitige Veröffentlichung des bezüglichen Gesetzentwurfes eintreten zu lassen, um dem deutschen Handelstage, sowie den betheiligten Körperschaften Gelegenheit zu geben, sich über den Inhalt des Entwurfs zu äußern, ehe derselbe zur geschäftlichen Behandlung den gesetzgebenden Faktoren vorgelegt wird."

Alsdann referirte Geh. Kommerzienrath Frentzel über die Errichtung einer Centralstelle behufs Vorbereitung künftiger Handelsverträge. Der Redner befürwortete, die Centralstelle mit dem ständigen Bureau des deutschen Handelstages zu verbinden. Der Ausschuß nahm von dem Referat Kenntniß. — Im Weiteren beschäftigte sich der Ausschuß aus Anlaß eines Antrages der Handelskammer zu Kassel mit der Frage der Förderung des Ausfuhrhandels und außerdem mit dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Erweiterung der Unfallversicherung. Ueber beide Gegenstände referirte Konsul Annecke. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, sondern die weitere Verhandlung auf heute vertagt.

— Die Konferenz der Versicherungsämter, Alters= und Invaliditätsanstalten ist am Dienstag geschlossen worden. Aus den Verhandlungen des letzten Tages ist noch Folgendes hervorzuheben. Einverständniß herrschte darüber, daß vom Jahre 1895 ab rechtswirksam Karten mit Giltigkeit für das Jahr 1891 nicht mehr ausgestellt und nachträglich mit Beitragsmarken für dieses Jahr nicht mehr beklebt werden können. Mehrfach wurde Klage geführt, daß die bürgerlichen Gerichte die im Ermittelungsverfahren an sie gerichteten Ersuchen der Vorstände der Versicherungsanstalten um eidliche Vernehmung von Zeugen abgelehnt haben. Die Versammlung beschloß, daß Schritte gethan werden möchten, um jene Unzuträglichkeiten, welche zu Ungunsten der Versicherten ausschlügen, zu beseitigen. Es wurde als erwünscht bezeichnet, daß die Ermäßigung der Eisenbahntarife, welche bei der Beförderung von mittellosen Kranken, Blinden, Taubstummen und Waisen zur Anwendung kommt, auch bei der Beförderung von Personen, für welche die Versicherungsanstalten die Kosten des Heilverfahrens übernommen haben, zur Anwendung komme.

— Nach § 22 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 bedarf derjenige, der ein Staatsamt oder ein besoldetes Amt in der Kommunal= oder Kirchenverwaltung bekleidet, zur Führung einer von dem Vormundschaftsgericht eingeleiteten Vormundschaft der Genehmigung der zunächst vorgesetzten Behörde. Wie verlautet, wird jetzt den Volksschullehrern von den Bezirksregierungen der Regel nach nur in den Fällen, in denen verwandschaftliche Verhältnisse oder andere besondere Umstände es dringend wünschenswerth erscheinen lassen, die Uebernahme von Vormundschaften mit bedeutender Vermögensverwaltung gestattet.

— Der Engagementsvertrag zwischen einem Kaufmann und seinem Gewerbegehilfen, den er für seinen kaufmännischen Fabrikbetrieb annimmt, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 22. September d. J., als Handelsgeschäft selbst dann zu erachten, wenn der Engagementsvertrag den noch nicht begonnenen Gewerbebetrieb vorbereiten soll. Eine in dem Vertrag festgesetzte Konventionalstrafe fällt demnach unter die Vorschrift des Art. 284 des Handelsgesetzbuchs, nach welcher eine bedungene Konventionalstrafe keiner Beschränkung in Ansehung des Betrages unterliegt und das Doppelte des Interesses übersteigen kann.

Italien.

* Die Vorladung des ehemaligen Ministerpräsidenten Giolitti vor den Untersuchungsrichter bestätigt sich und die Sache der aus dem Prozesse hinterzogenen Dokumente der Banca Romana tritt damit in eine Phase, deren Bedeutung und Tragweite gar nicht abzusehen ist. Sie kann im Sande verlaufen, kann aber auch ein tragisches Ende nehmen. Gleichzeitig mit der Thatsache der Vorladung wird ein Brief bekannt, welchen Giolitti vor einigen Tagen an den der Hinterziehung mitverdächtigen früheren Polizei=Direktor von Rom, Felzani, schrieb, des Inhalts, daß er in die von heftigen Gegnern entfesselte Polemik nicht eingriff, weil er vom Untersuchungsrichter als Zeuge vorgeladen zu werden erwartete und davon überzeugt ist, daß die Aufklärungen, welche er hierbei gegeben haben würde, jeden Zweifel an der Makellosigkeit verdienter Staatsbeamten bannen müßten. Nun man über ihn hinweg das Verfahren abschließen und die Anklage erheben wolle, werde er alle Bedenken abschüttelnd, sein Gewissen allein zur Richtschnur nehmen und den Sachverhalt unverhüllt darlegen. Felzani übergab diesen Brief dem Richter, und die Vorladung des gewesenen Ministers wurde daher unerläßlich. Gleichzeitig brachte das mit Giolitti in Fühlung stehende Blatt „La Sentinella delle Alpi" einen Leitartikel, worin geradeaus gesagt wird, daß Giolitti, der auf ihn veranstalteten Hetzjagd müde, den Unflath der Banca Romana rücksichtslos aufdecken und gegebenenfalls auch die Persönlichkeit nennen wird, welche ihn nöthigte, gewisse nicht ihn, sondern andere hervorragende Männer kompromittirende Papiere dem Schwurgerichte vorzuenthalten. Fehlte er, so sei es im guten Glauben und aus Anstandsgefühl geschehen. Die öffentliche Moral habe heute Leute zu Rächern, die aus der Banca Romana mit Eimern schöpften; seine Hände hingegen seien rein. Das Blatt nennt auch einen Staatsmann, welcher von Tanlongo andert-

halb Millionen erhalten haben soll. Ob es sich hierbei um mehr als eine Drohung handelt, wird sich bald zeigen. Jedenfalls stehen, meint der „Hamb. Korr.“, dem Ministerium Crispi noch recht unliebsame Dinge bevor.

Japan.

* Ueber die japanische Heeresverfassung und Truppenstärke theilen englische Blätter mit: Nach der japanischen Verfassung ist jeder körperlich tüchtige Japaner vom 17. bis zum 40 Lebensjahre militärpflichtig. Aber nur im Falle einer Invasion werden junge Leute unter 20 und Männer über 32 Jahren zu den Fahnen gerufen. Der Japaner dient drei Jahre aktiv. Nach dem letzten parlamentarischen Ausweis ist die japanische Armee wie folgt zusammengesetzt: Stehendes Heer (Männer von 20 bis 23 Jahren): 69 097 Mann. Aktive Dienstzeit 3 Jahre. Erste Reserve (von 23 bis 27 Jahren): 92 904 Mann. Zweite Reserve (von 27 bis 32 Jahren): 106 109 Mann. Bis jetzt hat Japan 125 000 Mann nach Korea und China gesandt. Es ständen also noch 142 000 Mann zur Verfügung.

* Der ausgedehnte Handel mit England und die Nachbarschaft Amerikas hatten in Japan die englische Sprache zu derjenigen des Fremdenverkehrs gemacht. Auch auf den Regierungsgymnasien und an der Universität nahm das Englische die erste Stelle ein, während an zweiter Stelle Deutsch, an dritter Stelle Französisch unterrichtet wurde. Nun soll aber, wie der „Köln. Ztg.“ aus Tokio geschrieben wird, nach einem Erlaß die deutsche Sprache die erste werden, während Englisch und Französisch in zweiter Linie kommen. Demzufolge müssen alle zukünftigen Abiturienten der Regierungsgymnasien, die in die medizinisch, literarisch-historisch-philosophische oder in die juristisch-kameralistische Fakultät übergehen wollen, die deutsche Sprache beherrschen. Es unterrichten an der Universität in Tokio zur Zeit sieben deutsche Professoren, zwei in der medizinischen, drei in der philosophischen und zwei in der juristischen Fakultät.

Lokales.

Posen, 23. November.

* Morgen finden die Stadtverordnetenwahlen in der ersten Abtheilung statt. Unsere in Folge des Kompromisses mit dem „Deutschen Verein“ aufgestellte Kandidatenliste ist folgende:

Dr. Landsberger, L. Manheimer, Bankdirektor Jerzykiewicz, Kaufmann Oskar Bahlau und Spediteur Max Warschauer.

Wahllokal ist der Stadtverordneten-Sitzungssaal im alten Rathhaus; der Wahlakt dauert von 8½ Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags.

* Von der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung. Das Vertrauen auf ein glückliches Gelingen der Ausstellung wächst von Tag zu Tage; die Anmeldungen mehren sich und zeigt sich namentlich unter den Ausstellern lebhafte Neigung zur Einrichtung von besonderen Pavillons, Kiosken und Spezialausstellungen. Es kann dies nur mit großer Genugthuung begrüßt werden, da das landschaftlich reizvolle Bild, welches das Ausstellungsterrain schon an und für sich bietet, dadurch erheblich belebt wird und wirkungsvollere Eindrücke erzeugt werden, als durch kompakte Gruppirung. Selbstverständlich wird eine große Industrie- und Gewerbehalle, welche auf dem Jugendspielplatze längs des Schutzstreifens des Eisenbahngeleises Aufstellung finden soll, den Mittelpunkt bilden. Die zahlreichsten Anmeldungen sind bisher für Gruppe 11 (Maschinenwesen, Elektrotechnik und Transportmittel) eingelaufen und verspricht die zu errichtende Maschinenhalle besondere Anziehungskraft.

Die Pläne werden zur Zeit dem beanspruchten Raum entsprechend unter Zunahme eines Spielraumes für etwa noch aufzunehmende Nachzügler entworfen und dürften in nächster Zeit endgiltig festgestellt sein. Deshalb empfiehlt es sich, daß mit nachträglichen Anmeldungen nicht länger gezögert werde, da nach dem 1. Dezember die Aufnahme ausgeschlossen sein dürfte. In einer am 20. d. M. abgehaltenen Sitzung sind die Gruppenvorstände vervollständigt worden. Die eingelaufenen Anmeldungen sind gruppenweise vertheilt worden und gelangen nunmehr abschriftlich an die Gruppenvorstände, deren Spezialthätigkeit jetzt beginnt. Im Ganzen werden etwa 200 unserer Mitbürger mit den entsprechenden Vorarbeiten befaßt, deren gemeinsames Wirken hoffentlich ein erfreuliches Resultat liefern wird. Es ist mit Befriedigung zu konstatiren, daß sich auf Seiten aller Derjenigen, welche ihre Mitwirkung zugesagt haben, ein überaus reges Interesse und Schaffenslust kundgiebt — eine Erscheinung, die um so erfreulicher ist, als dadurch die Annahme widerlegt wird, daß in unserer Stadt für Angelegenheiten des gemeinen Wohles nur mangelhaftes Interesse vorwaltet. Die Namen der gewählten Mitglieder der Gruppenvorstände werden in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. Für Gruppe XVI. (Frauenarbeit und Hausfleiß) ist die Bildung des Gruppenvorstandes noch ausgesetzt, da hierüber noch Verhandlungen im Gange sind. Es scheint dieser Theil der Ausstellung, welchem seitens unserer Damenwelt, insbesondere auch der Frauenvereine, eine lebhafte Sympathie entgegengebracht wird, Dank der zahlreich in Aussicht gestellten Betheiligung sich zu einem interessanten Hauptpunkte des Ganzen gestalten zu wollen.

tg. **Neuvertheilung des gemeindesteuerpflichtigen Einkommens der Station Posen durch den Provinzialrath.** Während in früheren Jahren das der Kommunalbesteuerung unterliegende Reineinkommen des Staates aus dem Eisenbahnbetriebe in der Station Posen in der Weise unter die betheiligten Gemeinden zur Vertheilung kam, daß der Stadt Posen 50 Proz., der Gemeinde Wilda 20 Proz. und den Gemeinden St. Lazarus und Jersitz je 15 Proz. zur Besteuerung überwiesen wurden, hatte der Bezirks-Ausschuß in seiner Sitzung vom 18. Januar d. J. in Folge der Beschwerde einzelner Vorortsgemeinden nach Prüfung der einschläglichen Verhältnisse eine neue Festsetzung der einzelnen Prozentsätze getroffen. Hiernach sollten in der Stadt Posen 40 Proz., in der Gemeinde Wilda 25 Proz., desgleichen in der Gemeinde St. Lazarus 25 Proz. und in Jersitz 10 Proz. des betreffenden Einkommens zur Besteuerung herangezogen werden. Jede der drei Vorortsgemeinden legte gegen diesen Beschluß Berufung ein und hat nunmehr der Provinzialrath in seiner Sitzung vom 31. Oktober d. J. unter Abänderung des vorgenannten Beschlusses festgesetzt, daß Posen 36 Proz., Jersitz 14 Proz., Wilda 30 Proz. und St. Lazarus 20 Proz. des in Rede stehenden Reinertrages vom Bahnhof Posen zur Besteuerung überwiesen erhalten. Aus den Gründen, welche zu diesem Beschlusse geführt haben, heben wir einige der interessantesten hervor. So wird mitgetheilt, daß der Bahnhof Posen, abgesehen von dem Areal der kgl. Hauptwerkstätte, welche als selbständiger Betrieb in der Gemeinde Wilda allein zur Besteuerung gelangt, einen Flächeninhalt von 115 ha 92 a und 59 Qm. = $463\,^{2}/_{8}$ Morgen, umfaßt, von welchem zum Gemeindebezirk Posen 1,4630 ha = 1,26 Proz., zu Jersitz 17,4410 ha = 15,05 Proz., zu Wilda 65,1609 ha = 56,21 Proz. und zu St. Lazarus 31,8610 ha = 27,48 Proz. des Gesammtgebietes gehören. Da jedoch die Vertheilung des Reineinkommens nicht allein nach dem Verhältniß des den einzelnen Orten zugehörigen Terrains, vielmehr auch noch mit Berücksichtigung der von den einzelnen Gemeinden zu tragenden Armen-, Schul- und Straßenlasten zu geschehen hat, so wurden auch nach diesen Gesichtspunkten hin eingehende Ermittelungen vorgenommen. Nach dem Ergebniß derselben wohnen in Posen 314 auf dem Bahnhofe beschäftigte Beamte und Arbeiter, welche an Gesammtlohn 453 598 Mark erhalten, in Jersitz 256 mit einem Gesammtlohn von 267 759 Mark, in Wilda 271 mit einem Gesammtlohn von 292 103 Mark und in St. Lazarus 337 mit einem Gesammtlohn von 417 941 Mk. Im Durchschnitt entfällt somit auf jede in Posen wohnende Person eine Jahreseinnahme von 1444 Mark, in Jersitz von 1046 Mark, in Wilda von 1077 Mark und in St. Lazarus von 1240 Mark oder mit anderen Worten ausgedrückt: das bestgestellte und darum am meisten Kommunalsteuern zahlende Bahnpersonal wohnt in Posen (26,60 Proz. des Gesammtpersonals) und in St. Lazarus (28,60 Proz.), das ärmere in Wilda (23,06 Proz. des Gesammtpersonals) und in Jersitz (21,80 Proz.) Demgemäß haben auch aller Wahrscheinlichkeit nach die beiden letztgenannten Orte die größeren Armenlasten zu tragen. Auch die Schullasten vertheilen sich zu Ungunsten der Vorortsgemeinden, denn abgesehen von 274 dem Personal der Eisenbahn angehörenden Kindern, welche Schüler der Bürger- und Mittelschulen sind, besuchen nur 100 hierher gehörige Kinder die städtischen Volksschulen. dahingegen 147 die Schulen in Jersitz, 2[illegible]6 die in Wilda und 204 die Schule von St. Lazarus. Dafür, daß trotz dieser für die Vororte ungünstigeren Verhältnisse der Stadt Posen der höchste Prozentsatz zugebilligt worden ist, waren vor allem die Wegelasten maßgebend, die diese Gemeinde im Interesse des Bahnhofes zu tragen hat. Dieselben machen 75 Proz. der Gesammtunkosten aus, welche die Unterhaltung der zum Bahnhof führenden Straßen einschließlich der Amortisation der Anlagekosten erfordert, während auf Jersitz und St. Lazarus nur je 5 Proz. und auf Wilda 15 Proz. derselben entfallen. Voraussichtlich werden sich die betheiligten Gemeindevorstände mit dem alle maßgebenden Verhältnisse berücksichtigenden Beschlusse des Provinzialraths einverstanden erklären.

* **Stadttheater.** Morgen Sonnabend gelangen nochmals, wie schon wiederholt bemerkt, die beiden Opern „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“ in Verbindung mit dem Ballet „Die Puppenfee“ zur Aufführung. Für Sonntag Nachmittag ist als Volksvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen das Volksstück von Anzengruber „Der Pfarrer von Kirchfeld“ ins Repertoir aufgenommen; Schülerbillets für Parquet werden hierzu wieder à 80 Pf. abgegeben. Abends wird die Oper „Hänsel und Gretel“ zum ersten mal wiederholt, welche am Donnerstag vor fast ausverkauftem Hause einen sensationellen Erfolg errungen

Stadt-Theater.

Posen, 23. Nov.

„Hänsel und Gretel“ von Humperdinck.

Der Versuch, das deutsche Kindermärchen für die Oper zu verwerthen, ist schon wiederholt erfolgreich gemacht worden. Wir haben nur an Isouard's Oper „Aschenbrödel“ oder an Boieldieus „Rothkäppchen“ zu erinnern. Wenn darin aber hauptsächlich nur die Grundidee des Märchens auf die Verhältnisse erwachsener Personen übertragen worden war, so bildet in seinem Zurückgehen auf das Märchen Humperdincks Oper ein ganz eigenartiges Werk, indem hier die Kinderwelt in ihrer ureigensten Weise mit ihren kindlichen Scherzen und Spielen, mit ihren Freuden und Leiden, ja so recht mit ihrem Sorgen und Fürchten uns entgegentritt. Es sind die beiden Kinder Hänsel und Gretel, die vor unseren Augen im Verlauf eines Opernabends das Schaurige und Gruselige des altbekannten Märchens erfahren und durchleben. Es könnte als ein Wagniß erscheinen, mit dieser Kinderwelt ein Theaterpublikum während eines Opernabends zu beschäftigen und zu interessiren. Humperdinck hat das Wagniß so glänzend gelöst, daß wohl Niemand unbefriedigt gestern das Theater verlassen hat, daß wohl Jeder mit gespanntester Aufmerksamkeit und mit vollster Antheilnahme den Bühnenvorgängen gefolgt ist und sich von der bestrickenden Zaubermacht des Märchens hat mit fortreißen lassen. Wenn dazu schon das geschickte Libretto der Frau Adelheid Wette, einer Schwester des Komponisten, die mit sorgfältigster Auswahl das Wesentliche aus dem Märchen herausgehoben und in wahrhaft kindlicher Sprache für die Bühnenbearbeitung verwerthet hat, hauptsächlich beigetragen hat, so ist das größte Verdienst für das Gelingen dieses neuen Wagnisses doch dem Komponisten zuzuschreiben. Humperdinck hat seine Aufgabe nicht leicht genommen; seine Partitur ist ein gutes Stück ernster und gewissenhafter Arbeit. Er hat seinen Musikern und Sängern es ebensowenig leicht gemacht; sie haben sich durch mancherlei bedeutende Schwierigkeiten durchzuarbeiten. Und doch muthet das Werk so kindlich an und versetzt uns unwillkürlich zurück in unsere erste Kinderzeit, da wir von der Mutter oder der Wärterin ängstlich lauschend die ewig schönen Märchen uns erzählen ließen. Wie hat der Komponist das zu Stande gebracht? Einfach dadurch, daß er die alten einfachen Volksmelodieen, die noch aus der Kinderzeit her einem Jeden im Ohre nachklingen und die von Generation zu Generation sich traditionell forterben, in so vortrefflicher Auswahl und in so geschickter Anpassung an das Libretto verwerthet hat. Da klingt bald hier, bald dort von der Bühne herab an unser Ohr ein altes unvergessenes Kinderlied, da tönt es aus dem Orchester unerwartet zu uns herauf, umrankt von neuen frischen Melodien und im Gewande der schmuckvollsten Harmonik, getragen von einer oft überraschenden und doch packenden Instrumentation. Von allen Enden tönen uns diese herrlichen Lieder entgegen: Suse, liebe Suse, was raschelt im Stroh, und dann: Ein Männlein steht im Walde; und dann stimmt das Orchester wieder an: „Der Besen, der Besen, was macht man damit“ und baut darauf in der Einleitung zum zweiten Bilde einen wahren Hexensabbath zum Fürchtenmachen; dann ruft der Kuckuck dazwischen und schnell nehmen die Kinder das fröhliche Kuckuckslied auf. So geht es fort von Szene zu Szene, überall klingen uns seit der Kindheit gewohnte Liedweisen an das Ohr und versetzen uns in eine Stimmung, als wären wir selbst wieder Kinder geworden. Und nicht zu vergessen ist endlich noch die Orchestereinleitung zum letzten Bilde des Pfefferkuchenhäuschens mit seinem uralten „Backe, backe Kuchen“. Man möchte mit in die Hände klatschen und in die harmlose Weise jubelnd mit einstimmen, so oft sie hier und dort von den verschiedensten Instrumenten und in der kunstvollsten Rhythmik uns zugerufen wird. Und zu dieser herrlichen musikalischen Blüthenlese sehen wir nun die beiden Kinder in ihrem harmlosen kindlichen Thun, singend und spielend, klagend und weinend, wie sie nach ertappter Faulheit von der Mutter in den Wald geschickt, hier bei fröhlichem Scherz von der Dunkelheit überrascht werden und dann mit Sandmännchens Hilfe sanft einschlummern zu entzückendem Traumgesicht, um dann endlich in der Knusperhexe Reich aus den sie bedrohenden Gefahren als Sieger hervorzugehen und mit Vater und Mutter wieder froh vereinigt zu werden. Wie gesagt, die musikalische Illustration dazu ist dem Komponisten in wahrhaft idealer Weise gelungen. Ganz im Wagnerschen Style hat Humperdinck den Schwerpunkt seiner Arbeit ins Orchester verlegt, das in symphonischer Ausgestaltung alle die oben angedeuteten volksthümlichen Melodien künstlerisch umarbeitet und in verschlungenen Formen mit ungezwungener kontrapunktischer Kunst mit einander kombinirt. Oft möchte es scheinen, als wüchse der orchestrale Apparat der einfachen Natürlichkeit des Stoffes gegenüber zu gewaltsam an, oder auch als machten sich an einzelnen Stellen in der musikalischen Ausspinnung aufhaltende Längen bemerkbar, doch kommt man darüber schnell und leicht hinweg, weil das wohlgelungene Ganze mit seiner überwiegenden heiteren Belebung uns immer in gesteigerter Anspannung erhält und das angenehme Gefühl der vollsten Befriedigung in keinem Momente zurücktreten läßt. Ja wir wiederholen es, Humperdinck hat sein Wagniß glücklich gelöst und der musikalischen Bühnenkunst gegenüber der durch die moderne italienische Oper à la Mascagni heraufbeschworenen Gewaltsamkeit in der Opernwelt neue Bahnen gezeigt, wo vielleicht bei einer größeren Betonung des Melodischen im Gesange eine innige Verschmelzung mit der Wagnerschen Theorie von der dramatischen Deklamation, von den Leitmotiven und deren orchestraler Ausgestaltung versucht wird und auch dem gemüthlichen Humor wieder sein Recht verliehen wird.

Ueber die gestrige Aufführung können wir nur mit der vollkommensten Anerkennung reden; wir können durchaus gar keine Ausstellungen machen. Herr Kapellmeister Großmann hatte seinerseits für den musikalischen Theil nicht minder sorgsam vorgearbeitet, als Herr Direktor Richards selbst sich um die scenischen Arrangements verdient gemacht hat. Die Damen Dilthey und Frisch waren getreue Abbilder ungezwungener Kindlichkeit und belebten ihr anmuthiges Spiel durch ebenso anmuthig kindlichen Gesang. Das Elternpaar war durch Herrn Wild und Fräulein Randen ebenso vorzüglich vertreten; der leichtfertige, schnell umzuwandelnde Sinn, der der Armuth so häufig eigenthümlich ist, war dem Leben vortrefflich von ihnen abgelauscht. In der Darstellung der Knusperhexe war Fräulein Kahler eifrig bemüht, das für die Kinder grausenhaft wirkende Wesen der Hexe recht drastisch zur Darstellung zu bringen; es gelang ihr vorzüglich, und auch ihr Besentanz trug dazu bei, die Vorstellung von der gefürchteten Waldhexe zu befestigen. Fräulein Fischer trug die Gesänge des Sandmännchens und des Thaumännchens mit seelenvollem Ausdruck vor, und auch die kleinen Chöre am Schlusse wurden vortrefflich ausgeführt. Wenn so in jeder Beziehung das Ohr befriedigt wurde, und kein Wunsch unerfüllt blieb, so wurden auch dem Auge in der Dämmerungsszene im Walde, namentlich in der glanzvollen Traumerscheinung der vierzehn Engel, vollendete Bühnenbilder geboten, die mit Recht dazu angethan waren, den Eindruck des Märchens zu erhöhen. Wir können den Besuch der weiteren Wiederholungs-Vorstellungen nur dringend empfehlen; ein Musikfreund kann an diesem Werke nicht gleichgiltig vorübergehen, ohne Gefahr zu laufen, mit einem wirklich epochemachenden Opernwerk der Neuzeit unbekannt geblieben zu sein. Ein kurzes Wort möchten wir noch an unsere Leser in Elternkreisen richten: Humperdincks Märchenspiel ist nicht nur ein Spiel für die Erwachsenen, sondern im wahren Sinne auch für die Kinder. Hier wird den Kindern ein Blick in die Märchenwelt erschlossen — und das Märchen gehört doch in erster Linie den Kindern — der ihnen von ihren Eltern nicht vorenthalten werden dürfte. Für den Zauber so kindlichen, harmlosen Humors, wie er hier geboten wird, besitzen unsere Kinder den rechten Sinn, und darum werden sie am Schauen dieser anmuthigen Märchenwelt mit Lust ihr Kindesherz erfreuen und erheben. WB.

hat. Den Abend eröffnet Dr. Hugo Müllers einaktiges Genrebild „Adelaide“. Am Montag gelangt vollständig neu einstudirt, das Schauspiel „Vasantasena“ zur Aufführung, welches bereits vor zwei Jahren mit glänzendem Erfolg hier in Scene ging.

---

* **Unter Anklage gestellt!** „Wenn Mehrere eine strafbare Handlung gemeinschaftlich ausführen, so wird Jeder als Thäter bestraft.“ Dies besagt der § 47 des R.-Str.-G.-B. und dieser unzweifelhaft gerechten Strafvorschrift zu widersprechen, wird Niemandem der Gedanke beikommen, dem auch nur ein Funke von Rechtsgefühl und Rechtsbewußtsein anhaftet. Wie aber „von Mehreren gemeinschaftlich ausgeführte strafbare Handlungen“ entstehen können, das bitten wir unsere Leser, aus den nachstehend mitgetheilten Thatsachen zu entnehmen und zu beherzigen. — In Nummer 611 d. Zeitung war über einen Vorgang berichtet, der sich am 31. August d. J. Abends gegen 8½ Uhr auf dem Alten Markte vor der Hauptwache hierselbst coram publico abgespielt und der die Veranlassung zu einem Menschenauflaufe gegeben haben sollte, weil ein Soldat von einem zur Mannschaft der Hauptwache gehörenden Sergeanten durch Niederwerfen 2c. gemißhandelt worden, so daß unter der zahlreichen Menschenmenge ein lautes Murren entstanden sei. Der Zweck dieses Artikels war selbstverständlich die auch ausdrücklich ausgesprochene Erwartung der Herbeiführung einer militärgerichtlichen Untersuchung des Vorfalls. Unsere Erwartung hat uns in dieser Hinsicht auch nicht getäuscht, dagegen unserem Chefredakteur in der Erreichung der erstrebten guten Absicht eine Enttäuschung bereitet, von welcher weder dieser, noch auch wohl kaum einer unserer Leser eine Ahnung hätte haben können. Durch die militärgerichtliche Untersuchung welche im Wesentlichen die Vernehmung der Wachtmannschaften umfaßt hat, soll nämlich festgestellt worden sein, daß unsere ganze, den beregten Vorgang zum Gegenstand habende Schilderung unrichtig sei, daß der Sergeant den Soldaten nicht hingeworfen und ebensowenig mißhandelt habe und daß weder einem der Wachtmannschaften noch auch dem zumeist in Mitleidenschaft gezogenen Soldaten von ihm einer widerfahrenen Mißhandlung etwas bekannt sei. Auf Grund dieses Ergebnisses der militärgerichtlichen Untersuchung hat die Militärbehörde gegen unseren Chefredakteur den Strafantrag aus den §§ 186 u. 200 des Str.-G.-B. wegen Beleidigung gestellt. In dem Glauben an die Richtigkeit der von ihm behaupteten Thatsachen hatte Herr Wagner keine Ursache, von dem Inhalte der inkriminirten Mittheilung in Nr. 611 d. Ztg. irgend Etwas zurückzunehmen. Er trat vielmehr den Beweis der Wahrheit für die behauptete Thatsache an und benannte zwei Zeugen, die dem geschilderten Vorgange vom 31. August d. J. zugeschaut und zugehört hatten. Deren Vernehmung ergab allerdings die Richtigkeit der Behauptungen des inkriminirten Artikels, sie gereichte aber auch den beiden Zeugen zum Nachtheil. Beide Zeugen, an deren Wahrheitsliebe zu zweifeln keinerlei Veranlassung vorliegt, waren unvorsichtig genug gewesen, an der Behandlung des Soldaten durch den Sergeanten Aergerniß zu nehmen, und ihre Wahrnehmungen zur Kenntniß unserer Redaktion zu bringen. Ihr unseren Chefredakteur entlastendes Zeugniß sollte ihnen verhängnißvoll werden. Der Spieß richtete sich jetzt auch gegen diese beiden Herren, die ungewollt Zeugen eines Vorganges gewesen, den sie nicht glaubten billigen zu können und den zu verschweigen sie keine Veranlassung hatten. Sie sind jetzt ebenfalls und gemeinsam mit unserem Chefredakteur wegen der von ihnen zwar mitangesehenen und mitangehörten, nach der Anklage jedoch nicht erweislichen Thatsache einer Soldatenmißhandlung, der Beleidigung des betreffenden Sergeanten (§§ 186, 200 und 47 des R.-Str.-G.-B) angeklagt worden.

Wir bringen diese Angelegenheit deshalb zur öffentlichen Kenntniß, weil wir nur auf diesem Wege weitere Zeugen des Vorfalles zu ermitteln im Stande sind. Die beiden Herren, auf deren glaubwürdige Mittheilungen unser Artikel beruht, sind, wie gesagt, mit angeklagt worden. Sie können daher nicht Zeugen sein, bedürfen vielmehr selbst solcher Zeugen, welche die Richtigkeit unserer Darstellung bekunden können. Wir wenden uns daher, obwohl uns diese Publikation im Laufe eines noch nicht abgeschlossenen Strafverfahrens an sich widerstrebt, nothgedrungen an die Wahrheitsliebe unserer Mitbürger und bitten alle Diejenigen, welche dem Vorfalle beigewohnt haben, uns ihre näheren Adressen anzugeben.

Wir bemerken schließlich, daß für die Zeugen, welche sich jetzt melden, keinerlei Gefahr einer strafrechtlichen Untersuchung besteht.

---

* **Wegen des Ablösens der Briefmarken von Postpacketadressen** hat die Postbehörde, wie wir schon berichteten, eine Reihe von Strafanträgen gestellt, mit dem sie bei Gericht kein Glück hat; die Postbehörde betrachtet das Ablösen der Marken von den Begleitadressen als eine rechtswidrige Zueignung und verlangt die Bestrafung der Thäter wegen Unterschlagung. Ein solcher Fall beschäftigte dieser Tage die Berufungs-Strafkammer des Landgerichts I. Berlin. Der Kaufmann L. steht seit etwa zehn Jahren mit einer Firma auf der Insel Madeira in Geschäftsverbindung, indem er von derselben Spitzen bezieht. Am 28. Mai d. J. erhielt L. wieder ein Packet von dort. Da die Originaladresse abhanden gekommen war, so hatte die Post eine Nothadresse ausgestellt und diese dem Adressaten zugestellt. Gleichzeitig mit ihr traf aber auch die Originaladresse ein, die L. als sein Eigenthum betrachtete. Der Briefträger erklärte dabei dem L., er möge die Marke nicht herunternehmen, da er sich sonst Unannehmlichkeiten aussetzen würde. L. löste die Marke dennoch ab, schrieb aber an deren Stelle auf die Adresse: „Marke abgelöst“ und unterzeichnete mit seinem Namen. Er erhielt darauf die Anklage wegen Unterschlagung. Das Schöffengericht sprach ihn frei, weil nicht anzunehmen sei, daß er sich der Strafbarkeit seiner Handlung bewußt gewesen. Der Staatsanwalt legte Berufung ein und beantragte im gestrigen Termine eine Geldstrafe von drei Mark mit der Begründung, daß der Angeklagte durch den Briefträger besonders auf das Unerlaubte seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht worden sei. Der Angeklagte wies nach, daß ihm in allen Fällen, wenn er das Packet selbst vom Zollamt abgeholt habe, auf sein Ansuchen stets die Abtrennung der Marken erlaubt worden sei. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Rosenthal, bestritt, daß der Post ein Anrecht auf die abgestempelten Marken zustehe. Der § 6 der Postordnung vom 28. Oktober 1871 bestimme, daß die Post-Packetadresse bei der Aushändigung des Packets an die Postanstalt, beziehungsweise an den bestellenden Boten zurückgegeben werden müsse, während der Abschnitt jedoch durch den Empfänger abgetrennt und zurückbehalten werden könnte. In Betreff der auf der Adresse befindlichen Freimarken sei eine Verfügung garnicht getroffen. Der Gerichtshof kam wiederum zu einem freisprechenden Erkenntniß. Die Frage des Eigenthums sei jedenfalls sehr zweifelhaft, wie schon daraus hervorgehe, daß die Post- und die Zollbehörde nicht übereinstimmend in ihrer Praxis seien, aber abgesehen davon sei der Gerichtshof mit dem Vorderrichter der Ansicht, daß der Angeklagte geglaubt habe, sich in seinem guten Recht zu befinden.

b. **Der Erzbischof** kam heute in Begleitung des Weihbischofs Likowski in das im Stadtverordneten-Sitzungssaale befindliche Wahlbureau und wählte die von der polnischen Hofpartei aufgestellten Kandidaten.

z. **Schifffahrt.** Der vor einigen Tagen mit einem Schleppzuge nach der russischen Grenze abgefahrene Dampfer „Kaiserin Auguste Victoria“ ist gestern Nachmittag 4 Uhr wieder zurückgekehrt.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Münster** (Westf.), 23. Nov. Die Kommission zur Berathung der Landwirthschaftskammern erklärte mit Hinweis auf die vorzügliche Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen in Westfalen, die Errichtung von Kammern erscheine nicht nothwendig und angezeigt, vielmehr nachtheilig, weil sie die bestehende Organisation erschüttern.

Bremen, 23. Nov. Bösmanns telegraphisches Bureau meldet: Der 1644 Registertons große Bremer Dampfer „Australia“ wurde, als er bei Kuxhaven vor Anker ging, von dem dänischen Dampfer „Yolanthe“ angerannt. Dabei brach das Ruder der „Australia“ und deren Heck wurde zertrümmert; der untere Theil des Schiffes und die Schrauben sind, soweit sichtbar, unbeschädigt geblieben. Der Dampfer „Yolanthe“ ist in seichtem Wasser gesunken. Der Dampfer „Australia“, nicht steuerfähig, setzte mit 2 Schleppern die Reise nach Hamburg fort.

Wien, 23. Novbr. Im permanenten Steuerausschuß wurde heute die Rentensteuer unter lebhaftem Beifall angenommen. Zaleski beantragte, von einer Spezialberathung abzusehen, damit die Vorlage möglichst bald im Abgeordnetenhause zur Verhandlung gelange.

Debreczin, 23. Nov. Die Oberstatthauptmannschaft schloß die Untersuchung in der Bankettaffaire ab. Dieselbe ergab, daß nach den Worten des Pfarrers Thoth: „Es lebe das Vaterland!“ Eljenrufe ertönten. Der Name des Königs ist nicht gehört worden. Die Zigeuner begleiteten den Toast mit dem üblichen Tusch und spielten erst später das Spottlied.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Tientsin, 23. Nov. [„Reuter“-Meldung.] Seit dem 20. Nachmittags landen die Japaner ihre Verstärkungen. Sie riethen den englischen Schiffen, sich aus dem Bereich der Kanonen zurückzuziehen, da die japanische Flotte die Forts am 21. November bombardiren würde.

Hiroshima, 23. Nov. In Mojee eingetroffene Dampfer berichten, daß am 19. November kein Sturm auf Fort Arthur unternommen worden sei. Der Korrespondent einer japanischen Zeitung und zwei Dolmetscher, welche das Heer begleiteten, wurden von den Chinesen gefangen genommen und getödtet.

London, 23. Nov. Nach einer Meldung des „Reuterbureau“ aus Yokohama ist ein drittes japanisches Armeekorps aus Ujina, dem Hafen von Hiroshima, in 40 Transportschiffen abgesegelt. Der Bestimmungsort ist unbekannt. Wie es heißt, wären die Truppen für die Operationen im Jang-tse-kiang bestimmt.

Der japanische Finanzminister machte die Emission einer weiteren Rate von 50 Millionen Yans der bereits genehmigten Kriegsanleihe bekannt. Der bisherige gesammte Anleihebetrag erreicht hiermit 80 Millionen Yans.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 23. November, Nachm.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß dem Reichstage zunächst nur die Umsturzvorlage zugeht. Der Etat werde später, gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf betreffend die Tabaksfabrikatsteuer eingebracht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, daß im nächsten Etat nicht unbeträchtliche Summen zu landwirthschaftlichen Verbesserungen, besonders auch in den östlichen Provinzen, eingestellt würden. Betreffs der Höhe der betreffenden Summe schweben noch Verhandlungen zwischen dem Landwirthschafts- und dem Finanzministerium.

Die „Nat.-Ztg.“ faßt die Gerüchte von einem Wechsel im Gouvernement von Kamerun dahin zusammen, Gouverneur von Zimmerer trete demnächst einen Erholungsurlaub an, als Vertreter während dessen Abwesenheit soll Landeshauptmann Puttkamer in Togo in Aussicht genommen sein.

Der „Konfectionair“ schreibt: Das Waarenhaus der großen auch in Deutschland bestens bekannten Manufakturwaarenfirma J. S. Jaffrey & Comp. in Newyork ist in der vorigen Nacht vollständig niedergebrannt. Der Brandschaden an Waaren beträgt 400 000 Dollars.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Kiel: Auf Befehl des Kaisers ist dieser Tage den Wittwen der bei der Katastrophe an Bord des Panzerschiffes „Brandenburg“ verunglückten Werftarbeitern eine einmalige Unterstützung von 150 M. ausgetheilt worden.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Weimar: Der Ankunft der Leiche des Erbgroßherzogs wird für Dienstag oder Mittwoch nächster Woche entgegengesehen. Der Ueberführung wegen begaben sich Oberhofmeister von Donnop und Rittmeister von Rum nach St. Martin. Am großherzoglichen Hofe ist eine dreiwöchentliche Trauer angeordnet worden.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Pest: Die Sanktion der kirchenpolitischen Vorlagen steht noch immer aus. Es wird ohne jede Umschreibung von einer Krise gesprochen. Die Hinausschiebung der Sanktion wird persönlichen gegen einen Minister gerichteten Gründen zugeschrieben. Einzelne Blätter machen hierfür den Minister Kalnoky verantwortlich, den sie „Metternich den Kleinen“ nennen. Es werden bereits mehrere Listen des künftigen Kabinets erörtert. Der ehemalige Kultusminister Graf Csaky, der Urheber der kirchenpolitischen Vorlagen, der in Ungarn bestgehaßte Mann, welcher gestern in Wien zum Abgeordneten gewählt wurde, dürfte den Mittelpunkt einer künftigen liberalen Regierung bilden, wenn eine solche nach Wekerles Rücktritt noch möglich sein dürfte.

Der „Lok.-Anz.“ schreibt: Nach aus Rom eingelaufenen Depeschen soll der frühere Ministerpräsident Giolitti scharf überwacht werden. Ein Vorführungsbefehl gegen denselben ist schon erlassen worden, jedoch nicht als Zeuge, sondern als Angeklagter. Die dem früheren Minister-Präsidenten geneigten Blätter greifen Crispi aufs Heftigste an und drohen mit skandalösen Enthüllungen, wenn Giolitti verfolgt werden sollte. Der Prozeß dürfte im Abgeordnetenhause die größte Aufregung hervorrufen.

Der „Lokalanz.“ meldet aus Warschau: In Wozlawee wurden der Todtengräber Chulinski, dessen Frau, 5 Kinder und ein Gehilfe in der Nacht in ihrer am Kirchhofe gelegenen Behausung ermordet.

Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Paris: In die Expressungsaffaire des „XIX Siècle“ sind noch andere große Zeitungen hineinverwickelt; es handelt sich wahrscheinlich um von Revolverjournalisten begangene Expressung.

Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Brüssel: König Leopold lud die Mitglieder der Brüsseler Deputirtenkammer, auch die sozialistischen, zur Festtafel, um die Tagesfragen zu berathen. Die Sozialisten haben abgelehnt.

Der Lok.-Anz.“ meldet aus London: Einem Telegramm aus Queenstown zufolge wird die Erhebung der Eingeborenen auf allen Inseln um Neu-Guinea und die Niedermetzelung von weißen Ansiedlern gemeldet. Der Dampfer „Three-Cheers“, von Sidney kommend, fand auf den Admiralitätsinseln und Neu-Seeland die Handelsstationen niedergebrannt und keinen einzigen Weißen. Beim Erblicken des Dampfers flohen die Eingeborenen in die Berge. Der Kapitän fand schließlich Spuren eines kanibalischen Festes. Man fürchtet, daß die weißen Ansiedler von den Wilden gefressen worden seien.

Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: Worobujew, der Priester einer hiesigen russischen Kirche und ein intimer Freund des verstorbenen Zaren, ist gestorben.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 23. November, Abends.

Nach amtlichen Mittheilungen der türkischen Botschaft ist in Folge der von den armenischen Aufrührern begangenen Gräuelthaten von der Pforte beschlossen worden, eine Untersuchungskommission abzusenden.

Die Nachricht, Unterstaatssekretär von Nebe-Pflugstedt beabsichtige sich wegen Krankheit vom Amte zurückzuziehen, wird dementirt. Genannter befinde sich bei guter Gesundheit und denke nicht daran, zurückzutreten.

Der aus dem Strafgefängniß in Plötzensee entsprungene Verbrecher Jeditzki ist, wie aus Friedland in Mecklenburg gemeldet wird, von der dortigen Behörde wieder dingfest gemacht worden. Jeditzki hat hier eine 8jährige Zuchthausstrafe wegen Raubes und Erpressung zu verbüßen.

Der Landgerichtsrath Viereck in Lissa i. P. ist als Amtsgerichtsrath nach Inowrazlaw versetzt. — Dem Landrath von Daniels ist das Landrathsamt des Kreises Neutomischel übertragen worden.

Der nach dem Ueberfall von Tortoli erschossen aufgefundene und von seinen Genossen behufs Unkenntlichmachung enthauptete Brigantenführer ist als Pfarrer eines Nachbardorfes nachträglich erkannt worden.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Paris: Der „Figaro“ veröffentlicht das Anfangskapitel eines siebenbändigen Werkes von Ollivier über sein Ministerium. Ollivier sucht zu beweisen, daß der deutsch-französische Krieg nicht von Frankreich, sondern von Deutschland gewollt und erklärt wurde.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Brüssel: In der gestern in Lüttich anberaumten Berathung der Richter, Staatsanwälte und Generalstaatsanwälte wurden alle Maßnahmen festgestellt hinsichtlich des großen Anarchistenprozesses. Das Schwurgericht soll am siebenten Januar 1895 zusammentreten. Die preußischen Mitschuldigen sind photographirt und deren Porträts der preußischen Polizei zugestellt, um durch dieselbe das Vorleben der Angeklagten feststellen zu lassen.

Petersburg, 23. Nov. Der Kaiser empfing Mittwoch den Vertreter des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, den Landgrafen von Hessen, und den Regenten von Braunschweig. Gestern meldeten sich beim Kaiser die Kommandeure der Militärbezirke. Der Kronprinz von Italien und Friedrich August von Sachsen besuchten gestern vor ihrer Abreise die Kasernen des Ssemionowschen Regiments und des Leib-Garde-Regiments zu Pferde. In der Kaserne des letzteren Regiments erschien auch der Kronprinz von Rumänien. Der Regiments-Kommandeur Großfürst Paul machte die Honneurs und gab ein Frühstück in dem Offizierkasino.

Petersburg, 23. Nov. Bei dem Darmstädter Hof soll wieder die selbständige russische Gesandtschaft, wie sie unter Alexander II. bestanden hat, errichtet werden.

San Francisco, 23. Nov. Meldung aus Apia vom 7. November: Auf den Inseln herrscht große Aufregung, da die Aufständischen keineswegs zur Unterwerfung gebracht werden können. Man hielt den Sturz Malietoas für sicher. Ein englisches und ein deutsches Kriegsschiff befinden sich in Apia.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der „Häusliche Rathgeber“, ein praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen, das im Verlage von Robert Schneeweiß in Breslau erscheint, bringt in der soeben herausgegebenen Nummer 46 folgende Artikel: Guter Rath — Die gebildete Frau — Das Taschengeld der Kinder. Daran schließen sich die allerliebsten Erzählungen: Der Schein trügt — Große Wäsche — Umsonst geopfert. Den Schluß bilden die Rubriken Gesundheitspflege — Gemeinnütziges — Haus- und Zimmergarten —

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter und unserer Nichte Luise mit dem Rittergutsbesitzer Herrn S. Hendelsohn auf Wloszanowo b. Janowitz beehren wir uns hiermit anzuzeigen. 15173

Berlin, im November 1894.
Königgrätzerstr. 88, I.

D. Moser.
Leopold Salinger u. Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Luise Moser
S. Hendelsohn.
Berlin. Wloszanowo b. Janowitz.

Am 21. Nov., Morgens 1½ Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Wittwe

H. Studzinska,

im Alter von 88 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen 15183

S. Studzinski.
Mur.-Goslin, den 22. Novbr. 1894.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Berkenbusch mit Herrn Assessor v. Loeßl in Braunschweig. Frl. Käthchen Würsching in Nürnberg mit Herrn Apotheker Dr. C. Sandel in Kirchberg.

Verehelicht: Herr Gerichtsass. Theodor Ehrecke mit Frl. Marie Buttenberg in Magdeburg. Herr Forstassessor Hermann Zuckschwet mit Frl. Clara Ehlert in Grüneberg. Herr Hauptm. Friedrich v. Tschirschky und Bögendorff m. Frl. Ella v. Sahr in Dresden.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 24. Novmbr. 1894: **Cavalleria rusticana, Der Bajazzo. Die Puppenfee.** Sonntag, d. 25. Novmbr. 1894: Nachmittags-Vorstellung zu bed. ermäßigten Preisen: **Der Pfarrer von Kirchfeld.** Abends 7½ Uhr: Z. 2. Male. **Hänsel und Gretel.** Vorher: **Adelaide.**

Hotel Mylius

(Im großen Saale)
Sonntag, d 25., Montag, d. 26. u. Dienstag, d. 27. November cr., Abends 8 Uhr:

3 Elite-Soiréen
von
Bellachinis Zauberwelt
dargestellt von
W. Joachim-Bellachini
unter Assistenz von
Clara Joachim-Bellachini

Täglich abwechselndes neues Programm. 15177

Preise der Plätze: Numerirter Sitz 2 M. (Kinder 1 Mark), Stehplatz 1 M.

Billets sind vorher beim Portier im Hotel Mylius zu haben.

J. O. O. F.
M. d. 26. XI. 94. A. 8½ U. L.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, d. 24. Nov. 1894.
Abends 8½ Uhr,
im **Dümke**'schen Restaurant.
1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Diskussion. 15193

Handwerker-Verein.

Montag, den 26. d. M., Abends 8¼ Uhr:

Vortrag
des Herrn **Dr. Pohlmeyer** aus Berlin
über
Die sozialen Pflichten in den Gesellschaftsklassen.

Zu dem am Sonnabend, den 24. d. M., Abends 8 Uhr, in der Aula der Mittelschule stattfindenden Vortrage der Deutschen Kolonial-Gesellschaft haben die Mitglieder des Handwerker-Vereins bedeutend ermäßigte Eintrittspreise. 15180

Telegr.-Adr. Fondstube.
Siegfried Landsberger,
Berlin N. Bankgeschäft.
Fernsprecher Amt III. 2376.

122 Friedrichstrasse, I. Etage.

Auskunft über Werthpapiere und alle Capitals-Angelegenheiten.

Coulante Ausführung aller An- und Verkäufe von Effecten per comptant, auf Zeit und Prämie. 13970

Großer Weihnachts-Ausverkauf!

Eröffnung Montag, den 26. November.

Sämmtliche Waaren meines **Lagers** in
Kleiderstoffen, Damen-Mänteln, Costumes, Blusen, Jupons etc.
stelle ich zu ganz **bedeutend** herabgesetzten **Preisen** zum **Ausverkauf.**

Mode-Bazar
H. Moses geb. Schoenfeld,
Neuestraße 6.
15178

Margarine-Vertreter.

Bedeutendste Margarine-Fabrik sucht einen best eingeführten Vertreter für **Stadt und Provinz Posen** unter günstigen Bedingungen. 15174
Off. sub **C. 2731** an die **Exped. dies. Bl.**

Sonnabend, d. 24. d. Mts., Abends 8½ Uhr, Hotel de Saxe, Breslauerstr. 15:

Oeffentlicher Vortrag
des Herrn Dr. Klencke-Dresden: **Ueber volksthümliche Gesundheitspflege und Heilserum.** Zutritt für Damen und Herren.
15169 Entree 30 Pf.

Deutscher Inspektoren-Verein.

Zweigverein Posen-Samter.
Am Sonntag, den 2. Dezember cr., Nachm. 4 Uhr,
findet in Samter, Hotel de Gilda, eine

Versammlung

unseres Zweigvereins statt, an welcher Herr Subdirektor Meister-Breslau theilnehmen wird. Gäste willkommen.

Tagesordnung:
1. Welche Aufgaben haben unsere Zweigvereine (Subdir. Meister-Breslau.)
2. Die Hilfskassen des Vereins. Die Lotterie 2c. (Admnr. von Bülow-Retschke.)
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Allgemeines wie Festsetzung der nächsten Versammlung, Verkauf von Loosen, Vereinsabzeichen 2c.

Der Vorstand.
15087 A. Schrodt.

Zum Luftdichten.
Frische Wurst.
J. Kuhnke.

Nur sauber
gereinigte, fette, frisch geschlachtete Gänse und Enten, sowie täglich frischen Gänsebraten empfiehlt zu den billigsten Preisen

Gebr. Reppich's
Geflügel-Handlung,
15190 Sapiehaplatz 11.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 12890
rohen Caffee
von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Bekanntmachung.

Die **Liquidation** der **Handelsgesellschaft Dünnwald Gebrüder Nachfolger (gegr. 1857)** ist erfolgt und Unterzeichneter (unter 186/10928) **bei Gericht** zum **Liquidator** ernannt. Die **grossen Vorräthe** dieser **Liquidations-Masse** sollen nun zu **Taxpreisen schleunigst veräussert** werden, u. z.

Rheinweine

folgender Marken	Mk.
Geisenheimer . . .	1,05
Rüdesheimer Auslese	1,15
Rüdesheimer Berg .	1,45
Forster Jesuitengarten	1,80
Steinberger Cabinet .	2,45
Rüdesheimer Hinterhäuser (76er) . .	2,90
Geisenheimer Morschberg (74er) . . .	3,40

Moselweine

folgender Marken	Mk.
Pisporter Goldtröpfchen	0,85
Zeltinger Schlossberg	1,30
Scharzhofberger Auslese	1,85
Scharzhofberger Auslese (72er) . .	2,90

Franz. Rothweine

folgender Marken	Mk.
Chât. Beychevelle . .	1,15
„ Larose	1,35
„ Malescot . . .	1,65
„ Mouton d'Armailhacq	2,05
„ Lafitte	2,30
„ Haut Brion . .	2,65
„ Mout. d'Armailhacq (Schloss-Abzug) . . .	3,50
„ Citran (Schloss-Abzug)	4,10
„ d'Yquem (weiss)	3,55
Haut Sauternes (weiss)	1,70
feiner alter Portwein . . .	Mk. 1,15

	Mk.
ganz feiner alter Portwein . . .	1,85
fine old Portwein extra superior .	2,90
feiner weisser Portwein (Auslese) .	2,55
feiner alter Sherry	1,15
ganz feiner alter Sherry	1,85
feiner alter Madeira	1,15
ganz feiner alter Madeira	1,85
ganz feiner alter Malaga	1,80
Süsser Medicinalwein	1,05
Tokayer Auslese .	1,70
Cognac folg. Marken.	
Cognac ** . . .	2.60
dto. *** . . .	3,40
Tricoche & Co. . .	4,20
Bisquit Dubouché & Co. fine Champagne .	5,45
Feiner Jamaica-Rum	1,75
feinster alter Jamaica-Rum	2,75

Frz. Champagner

	Mk.
Marquis de La Tour Byron	3,65
Cuvé extra, Joffr. Père & Fils	4,20
Moët & Chandon, Epernay	5,55
Schaumweine.	
Hochheimer Mousseux Kiste von 12 Fl. . .	13,80
Hochheimer Cabinet Kiste von 12 Fl. . .	21,60

Für tadellose Waare wird garantirt

Flaschen, Kisten, Packung **werden nicht berechnet.** Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben. Vorhersend. od. Nachn. d. Betrages.

Weinkellereien und Bureaux

Berlin, Hoher Steinweg 15, geöffnet von 11—1 Uhr.
Filiale Friedrich-Strasse 198/99.
Bestellungen an den **bei Gericht bestellten Liquidator** 15127
Berlin, Hoher Steinweg 15. Kirschner.

Damentuch.

Wie seit 1873, versende auch in diesjähriger Herbst- und Winter-Saison, mein **reinwollenes** Damenkleider-Tuch, elegant appretirt, in modernsten Farben zu billigsten Preisen. Muster kostenfrei. **Hermann Bewier, Sommerfeld,** Bezirk Frankfurt a. O. 13567

Extrafeinen weiß-grauen ungesalzenen
Beluga-Caviar
sowie echte
Perigord-Trüffeln
empfiehlt 15204
Jacob Appel,
Magazin feiner Delicatessen u. Weinhandlg.

Wer

übernimmt während der **Weihnachtszeit ein Kommissionslager in Steinschmucksachen aus Amethist, Topas, Opal, Katzenaugen, Mondstein** 2c. 2c? Nur solche mit schönem Verkaufslokal in bester Lage und prima Ref. w. s. meld. Offerten sub Chiffre A. W. 366 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. Main.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Festzeitungen fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

---

26 000 Mark

auf ein Gut hinter 45 000 Mark Landschaftsgelder zu cediren gesucht; Landschaftstaxe 90 000 M. Offerten zu richten unter P. 1894 an die Exped. d. Ztg. 15176

Mk. 100 Belohnung.

Im Interesse einer bedeutenden Erbschaft wird der letzte Aufenthalt des in Zgierz bei Lodz (Rußland) im Jahre 1828 gebürtigen 15109

Józef Gibki

erwünscht. Derselbe desertirte vom Russ. Militär im Jahre 1849 und war zunächst

auf einem Gute bei Posen

angestellt.
Wer gewünschte Auskunft zur Genüge zu ertheilen vermag, erhält obige Belohnung.

Wwe. Pauline Schepe,
Lodz. Konst.-Str. 37 neu.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 25. Nov. (Todtenfest), Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. 11½ Uhr Kindergottesdienst. — Abends 6 Uhr, liturgischer Gottesdienst, Herr Pastor Springborn.
Um 10 Uhr, Gottesdienst in Zakrzewo, Herr Prediger Schroeter.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 25 Nov. (Todtenfest), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl. — Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Steffani.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 25. Nov. (Todtenfest), Vorm. 8½ Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Ober-Konsistorialrath D. Reichard. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. 11½ Uhr Kindergottesdienst Abends 6 Uhr, liturgischer Gottesdienst, Herr Pastor Ilse.
Freitag, den 30. Nov., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 25. Nov. (Todtenfest), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing. Beichte und Abendmahlsfeier nur für Familien. Der Kindergottesdienst fällt aus. Abends 6 Uhr, liturgische Andacht mit Ansprache, Herr Divisionspfarrer Bickert.

Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, d. 28. Nov., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 24. Nov., Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 25. Nov., Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

St. Lukaskirche in Jersitz.
Sonntag, den 25. Nov. (Todtenfest), Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing.
Sonntag, den 25. Nov. (Todtenfest), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Nach der Predigt Beichte und heiliges Abendmahl.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 16. bis zum 22. Nov.:
Getauft 4 männl., 3 weibl. Pers.
Gestorb. 2 „ 4 „ „
Getraut 2 Paar.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz.** Anträge nimmt entgegen der General-Agent

Julian Reichstein,
3536 **Posen, Bäckerstraße 5.**

13888

Kapitalien

kündbar wie **unkündbar** jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuße, für **Städte, Kreise, Gemeinden aller Art, Molkerei-Genossenschaften** unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch ht. der Landschaft. **Paul Bertling, Danzig.**

Reparaturen und Revisionen an Maschinen u. Geräthen aller Art, sowie Kessel- u. Blecharbeiten 2c. 2c.

außerhalb durch eingeübte Monteure oder **in meiner Maschinenfabrik,** sowie Aufträge auf 3954

Maschinen- und Bauguß,

bitte mir **frühzeitig** zuzuweisen.
Sachgemäße und **gute** Ausführung bei **billigster** Berechnung wird zugesichert.

Großes Lager von Maschinen für Land- und Milchwirthschaft.

Max Kuhl, Posen,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Hyperthermoline.

Spezielles Cylinderöl für **überhitzte Dampf- u. Hochdruckmotoren,** sowie Schwoerersche Dampfüberhitzer Entflammungspunkt ca. 400 ° C. 12618
Allein zu beziehen durch
Otto Gentsch, Magdeburg.
Wiederverkäufer oder Vertreter gesucht.

Ein kleiner, schwarzer, langhaariger **Hund** zugelaufen.
15185 **R. Gutsche,**
Starolenka, Ziegelei.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
14220 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.



o vorhandene Brunnen. ✱ projectirte Brunnen. + Bohrlöcher --- projekt. Leitung.

Die Versorgung der Stadt Posen mit Quellwasser.

Als im Jahre 1892 in Hamburg die Cholera ausbrach, welche Tausende der Einwohner dahinraffte, und die Ursache der Epidemie in der Verseuchung des zum Gebrauch und Genuß bestimmten Elbwassers erkannt wurde, lenkten alle Städte, welche den Wasserbedarf den Flüssen entnehmen, der Wasserversorgung eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. Für unsere Stadt war diese Frage noch besonders wichtig, weil die Warthe, welche das für jeden Haushalt erforderliche Wasser liefert, vor ihrem Eintritt in das Staatsgebiet weite Gegenden des russischen Nachbarlandes durchfließt, die in den letzten Jahren durch Cholera verseucht waren und es auch noch heute sind. Die Gefahr einer Verbreitung der Seuche durch den Fluß ist daher für unsere liebe Heimathstadt eine größere als für andere Städte, umsomehr als die menschlichen Exkremente in dem Nachbarreiche vielfach und namentlich aus Städten dem Flusse zugeführt werden. Da es bei dem heutigen Stande der Technik kaum möglich ist, das Flußwasser durch Filtration auch bei gutem Zustande der Filteranlagen so herzustellen, daß es bakteriologisch als völlig einwandfrei bezeichnet werden kann, galt es, sich vom Flusse unabhängig zu machen. Hierzu war umsomehr Grund vorhanden, als eine den Fortschritten der Technik entsprechende Herstellung unserer Filter über 250 000 Mark gekostet haben würde. Um eine gute Wasserversorgung der Stadt zu ermöglichen, galt es also, Quellen aufzufinden, welche die Stadt mit gesundem Wasser speisten.

Der Magistrat ließ deshalb beim ersten Auftreten der Cholera in Deutschland darüber Erhebungen anstellen, ob das Quellengebiet an der Obornitker Chaussee, welches die tiefer gelegenen Theile der Stadt schon seit fünfzig Jahren mit vorzüglichem Quellwasser wenigstens zum Theil versah, durch geschickte Fassung der Wässer ergiebiger zu machen wäre. Nachdem die Versuche ein günstiges Resultat ergeben hatten, ging man im vergangenen Jahre mit zweckentsprechenden Maßregeln vor.

Wir sind in der Lage, obenstehend eine authentische Skizze des für die Quellwasserversorgung in Betracht kommenden Geländes zu geben, zu dessen weiterer Erschließung die Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung am 20. dieses Monats den Betrag von 50 000 Mark bewilligt hat.

Es wurden im vergangenen Jahre die beiden Brunnen, welche bisher das Wasser sammelten und nach der Stadt durch eine hölzerne Röhrenleitung abgaben (1 und 2 der Skizze), vertieft und 4 weitere Quellenbrunnen (3, 4, 5, 6) in ihrer Nähe angelegt. Das Wasser der Brunnen nördlich der Obornitker Chaussee gelangt durch eine gemeinsame Leitung nach der Pumpstation, von welcher es durch eine längs der Obornitker Chaussee neu verlegte eiserne Rohrleitung nach dem Röhrennetz der Stadt gedrückt wird. Dieses wurde gleichzeitig erweitert und erhielt 42 weitere Quellwasserständer, die meist mit Gaskandelabern verbunden sind, sodaß alle Straßen sich dieser Einrichtung erfreuen. Die neue Quellwasseranlage konnte bereits am 27. Juli 1893 in Betrieb gesetzt werden; sie hätte im Falle des Auftretens der Cholera zur Noth genügt, um das zum Trinken und Kochen nöthige Wasser aus ihr zu entnehmen. Thatsächlich ist von dem Quellwasser bereits im vorigen Jahre ein ausgedehnter Gebrauch gemacht worden. Das an die Quellwasserleitung abgegebene Quantum hat rund 300 000 cbm betragen, d. i. 11,7 Liter pro Kopf und Tag. Auch in diesem Jahre haben wir den Segen eines erfrischenden klaren Trunkes empfunden.

Obgleich man nur auf eine Ergiebigkeit von 1200 cbm pro Tag gerechnet hatte, lieferten die Brunnen in dem sehr trockenen Sommer 1893 ein Quantum von 1600 cbm täglich. Nach den gemachten Erfahrungen war anzunehmen, daß durch weitere Erschließungen des Geländes und durch Nutzbarmachung der vorhandenen Quellen eine solche Vermehrung der Wassermenge zu erzielen sein würde, daß die Stadt ausschließlich mit Quellwasser versorgt werden könnte. Neben der Anlage zweier Versuchsbrunnen in der Nähe der außer Gebrauch gesetzten Sammelgrube wurden die Bohrungen und Untersuchungen fortgesetzt. Die Lage der Bohrungen ist in der Skizze, soweit es der Maßstab erlaubte, ersichtlich gemacht; sie sind besonders zahlreich längs der Obornitker Chaussee, am Wiesengrunde zwischen Przepadek und dem Glacis des Fort Winiary ausgeführt und erstrecken sich weiter bis auf den nördlichen Glacisweg des Kernwerks, die Umgebung des Schillingetablissements und den nach dem Schilling führenden Fußweg. Zunächst ergab sich die erfreuliche Aussicht, daß die Ergiebigkeit des Geländes, in welchem die Brunnen 1—5 stehen, durch Anlage eines weiteren Quellenbrunnens und einer entsprechenden Drainageleitung um etwa 500 Kubikmeter täglich erhöht werden kann. Ferner wurde festgestellt, daß die sogenannte Pokrywkaquelle, welche an der von der Obornitker Chaussee sich abzweigenden Ringstraße liegt, und die westlich der Obornitker Chaussee liegenden beiden Quellen, welche sämmtlich ihre Wässer nach dem Teiche der Wiersebachmühle senden, je ein Quantum von 400 Kubikmeter, zusammen also 1200 Kubikmeter, vorzügliches Wasser geben. Auch im Schillingsgarten tritt eine Quelle mit großer Mächtigkeit zu Tage, die nach den Messungen täglich etwa 600 Kubikmeter tadelloses Wasser liefert, ein Quantum, das durch zweckmäßige Fassung des Wassers wohl noch erheblich vermehrt werden kann. Mit dem Eigenthümer des Schillingsetablissements hat die Stadtgemeinde bereits ein Abkommen getroffen, in welchem letztere das Recht erhält, die auf dem Grundstück entspringenden Quellen in Brunnen zu fassen und abzuleiten.

Es ist bereits die Anlage je eines Brunnens an der Pokrywkaquelle und im Schillingsgrundstück (9,10 der Skizze) in Angriff genommen, außerdem wird ein weiterer Brunnen (7) gegenüber der Pumpstation im Glacis des Kernwerks angelegt. Die Brunnen erhalten eine Tiefe von 15, 10 und 9 Meter und werden so hergestellt, wie sie zur dauernden Versorgung der Stadt mit Quellwasser zweckdienlich sind. Während der Brunnen an der Pumpstation unmittelbar an die vorhandene gemeinsame Brunnenleitung angeschlossen werden soll, wird vom Pokrywkabrunnen eine Rohrleitung bis zur Pumpstation hergestellt. Vom Schillingsbrunnen wird zunächst eine Leitung nach der Warthe gelegt, welche demnächst am Wartheufer entlang nach der Stadt geführt werden soll. Aus sämmtlichen Brunnen fließt später das Wasser vermöge eigenen Gefälles nach der Stadt.

Nach Herstellung dieser Anlagen würden mindestens täglich 3000 Kubikmeter Quellwasser zur Verfügung stehen. Wenn man noch den Brunnen an der alten Sammelgrube zur Wasserversorgung heranzöge und das Wasser der beiden Quellen westlich der Obornitker Chaussee diesem Zwecke dienstbar machte, so ließe sich das Wasserquantum auf täglich 4200 Kubikmeter erhöhen.

Zur Zeit werden in der Stadt im Jahresdurchschnitt täglich 3550 Kubikmeter Wasser verbraucht; da aber in den Sommermonaten der Tagesverbrauch bedeutend größer ist und im Juni 4000 Kbmtr., im Juli 4300, im August 5200 und im September 4300 Kbmtr. beträgt, an einzelnen Tagen sogar ein Konsum von 6200 Kbmtr. eintrat, da ferner auf eine Steigerung des Verbrauchs nach vollständiger Durchführung der Kanalisation, sowie durch die Bevölkerungszunahme bestimmt zu rechnen ist, so soll vor Aufstellung des definitiven Projekts für die ausschließliche Quellwasserversorgung der Stadt ermittelt werden, wie die Gewinnung weiterer guter Quellwassermengen möglich ist. Zu diesem Zweck sollen die Untersuchungen auf dem Terrain zwischen Schilling und Naramowice, namentlich an der nach Naramowice führenden Chaussee fortgeführt werden. Dieses wasserhaltende Gelände, in welchem schon von militärischer Seite ein zur Wasserversorgung dienender Brunnen hergestellt ist, erscheint auch deswegen sehr geeignet, weil das Wasser ebenfalls durch eigenes Gefälle nach der Stadt geleitet werden könnte. Zur Ermittelung der Ergiebigkeit werden an der Chaussee nach Naramowice zwei Versuchsbrunnen (11 und 12 der Skizze) zur Abteufung kommen. Weitere größere Wassermengen können auf dem Wege hinter dem Schloßgarten von Naramowice gewonnen werden. Falls noch eine fernere Vermehrung des Quellwasserquantums erwünscht ist, soll das Grundwasser des Cybinathals herangezogen und vorerst daselbst an geeigneter Stelle ein Versuchsbrunnen angelegt werden.

Wenn, was nicht ausgeschlossen ist, schon die Quellen am Schilling und der Pokrywkabrunnen soviel Wasser liefern, daß es in Verbindung mit der jetzigen Quellwasseranlage im westlichen Glacis des Kernwerks zur Versorgung der Stadt ausreicht, wird man von der Erschließung weiterer Quellen natürlich Abstand nehmen. Jedenfalls wird die verfügbare Wassermenge so groß sein, daß bei einem etwaigen Näherrücken der Cholera, welche im abgelaufenen Sommer schon beinahe bis an unsere Thore vordrang, die Wasserschöpfstelle in der Warthe außer Betrieb gesetzt und die ganze Stadt, wenn auch nur vorübergehend, ausschließlich mit Quellwasser versorgt werden kann. Es wäre dazu nur nöthig,

von den gesammelten Quellen eine Rohrleitung nach dem Wasserwerk zu führen, von wo aus das Quellwasser in das vorhandene Rohrnetz für Leitungswasser bis in die höchsten Etagen gedrückt würde. Dann ist es nicht mehr nöthig, das Wasser eimerweise von den Quellwasserständern auf der Straße zu holen, sondern jeder Wasserhahn in den Wohngebäuden wird die Labung spenden. Da ein tadelloses Trinkwasser nach den wissenschaftlichen Forschungen gegen Cholera schützt, kann man dem Feinde mit Ruhe entgegensehen. Hat schon allein die Sicherung gegen diese furchtbare Seuche eine ganz außerordentliche Bedeutung, so ist eine dauernde vollständige Versorgung der Stadt mit gutem Quellwasser, wie es von den städtischen Körperschaften geplant und wohl in nächster Zeit zur Durchführung kommen wird, auch in seuchenfreien Zeiten ein großer Segen für Arm und Reich. Neben der Luft ist das Wasser derjenige Stoff, dessen jede Kreatur in größter Menge zu seiner Erhaltung bedarf. Je besser seine Beschaffenheit ist, je mehr wird der Gesundheitszustand der Bevölkerung günstig beeinflußt und die Sterblichkeit verringert, jemehr wird das allgemeine Wohl gefördert.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Im Verein junger Kaufleute** hält am Dienstag, den 27. d. M., Herr Rechtsanwalt Jarecki im großen Sternschen Saale einen Vortrag über: „Die rechtliche und volkswirthschaftliche Bedeutung des Abzahlungsgeschäftes und das Reichsgesetz vom 16. Mai 1894." Dieses Reichsgesetz hat es sich zur Aufgabe gemacht, die vielfachen durchaus gegensätzlichen Interessen, die theils ebenso leidenschaftlich auf die Beseitigung des ganzen Abzahlungshandels hindrängten, wie sie andererseits jede Aenderung des gegenwärtigen Zustandes unbedingt verwarfen, zu einem vernünftigen Ausgleich zu bringen. Da die Beurtheilung des Abzahlungshandels zu juristischen und volkswirthschaftlichen Betrachtungen interessantester Art Anlaß giebt, man andererseits bei den vielfachen gegen das Abzahlungsgeschäft bestehenden Vorurtheilen einer objektiven Darstellung selten begegnet, so darf sich der Verein junger Kaufleute den Dank seiner Mitglieder versprechen, wenn er ihnen Gelegenheit giebt, von unbefangener Seite diese Frage eingehend erörtert zu sehen. An den Vortrag schließt sich eine Diskussion, die Beantwortung der im Fragekasten niedergelegten Anfragen und ein gemüthliches Beisammensein.

X. **Versammlung der jüdischen Lehrer der Ostprovinzen.** Am Mittwoch, den 21. d. Mts. fand hierselbst im Restaurant Heppner die vierte ordentliche Hauptversammlung der jüdischen Lehrer der Ostprovinzen statt, zu welcher von den 60 Mitgliedern über 40 erschienen waren. Die Versammlung begann Vormittags 10 Uhr mit dem Liede: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde." Hierauf richtete der Vorsitzende des Vereins, Hauptlehrer Herbst-Lissa herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen, gab eine Uebersicht über Erhofftes und Erreichtes und schloß mit dem Kaiserhoch, in welches alle begeistert einstimmten und die Nationalhymne sangen. Auch des Geburtstages der Kaiserin Friedrich wurde mit einem Hoch gedacht. Dann ehrte die Versammlung das Andenken eines verstorbenen Mitgliedes, des Kantors Danischewski-Moschin, durch Erheben von den Plätzen. Nunmehr hielt Lehrer Behle-Lissa einen Vortrag über „Das Bibellesen in der jüdischen Volksschule und die Auerbachsche Schulbibel". Ausgehend von Mendelsohns Bibelübersetzung, welche die deutschen Juden in die deutsche Sprache und Literatur einführte, betonte Redner die Nothwendigkeit eines fleißigen Bibellesens für Geist und Gemüth. Dem sehr anregenden Vortrage folgte eine eingehende Debatte, welcher die Annahme folgender Thesen folgte: 1. Das Bibellesen in der jüdischen Volksschule ist zu fördern. 2 Dem Bibellesen ist ein Bibelauszug in deutscher Sprache zu Grunde zu legen. 3. Die Auswahl des Lesestoffes richtet sich nach dem Standpunkte der Schule. 4. Das Lesen der Bibel werde bei jeder Gelegenheit gepflegt. 5. Das Lesen geschieht ohne Zerpflücken des Stoffes, damit die Schönheit der Bibelsprache den Kindern deutlich wird. — Nach diesem Vortrage wurden die auf dem Gebiete jüdischer Geschichte und Literatur neu erschienenen Werke, welche die Jacobsohnsche Buchhandlung in Breslau zur Ansicht sandte, vertheilt. Der Schriftführer verlas zwei Schreiben, von dem Vorsitzenden des Hannoverschen Landesvereins jüdischer Lehrer, die Gründung des deutsch-israelitischen Lehrerbundes betreffend, und ein Schreiben des Vorsitzenden des Reichsverbandes jüdischer Religionslehrer, über welches die Versammlung zur Tagesordnung überging. Lehrer Becker-Wollstein hielt den zweiten Vortrag über das eben erschienene Werk des Dr. Braun-Breslau, „Geschichte der Juden und ihrer Literatur", das aber für Volksschulen nicht geeignet ist. Im Anschluß hieran referirte derselbe über den Deutsch-israelitischen Lehrerbund, über den schon im vergangenen Jahre verhandelt wurde. Dieser Vereinigung stehen nahezu alle jüdischen Provinzial-Lehrervereine sympathisch gegenüber und dürfte auf der im nächsten Sommer in Kassel tagenden Delegirtenversammlung der Zusammenschluß aller jüdischen Lehrervereine sich vollziehen. Als Delegirte des Vereins wurden der Vorsitzende, Hauptlehrer Herbst-Lissa und Lehrer Becker-Wollstein durch Zuruf gewählt. Der Kassenführer, Lehrer Auerbach-Tremessen, erstattete seinen Bericht und erhielt Decharge. Hierauf beschloß die Versammlung, künftig in den Weihnachtsferien zu tagen. Der dritte Vortrag „Unsere Jugendschriften" mußte leider wegen vorgerückter Zeit vertagt werden. An die Versammlung schloß sich ein gemeinschaftliches Mahl, welches durch treffliche Reden gewürzt wurde. Hauptlehrer Katz-Gnesen dankte im Namen der Versammlung dem Vorsitzenden für seine umsichtige Leitung der Sitzung und des Vereines.

e. **Eine Fundgeschichte.** Nur eine kurze Freude sollte die Finderin eines blauen Scheines haben, auf dem im gewöhnlichen Leben die schönen Worte „Ein hundert Mark" stehen und den ein unbekannter Jemand gestern auf der Friedrichstraße verloren hatte. In bester Stimmung kam die glückliche Finderin nach Hause, um ihren Ehegemahl in geheimnißvoller Weise von diesem „unverhofften Glück" in Kenntniß zu setzen; es könne auch Niemand, so flüsterte sie, etwas weiter davon erfahren, denn ihrer Meinung nach konnte kein Zeuge zugegen gewesen sein, als sie den Schein aufhob. Man berathschlagte daheim, ob man den Blauen gleich wechseln oder aber — im Fundbureau abliefern solle, als der ob dieses unverhofften Glückes noch nicht ganz sichere Ehemann sich die Banknote etwas näher ansah, wobei ihm ein merkwürdiger Geruch auffiel, den er doch sonst bei Kassenscheinen nicht bemerkt hatte; nachdem sich der Mann die Brille zurechtgerückt hatte, las er nun: „Reichsbankbote"; dies stimmte doch nicht; weiter stand geschrieben: „O brächte Dir der Reichsbankbote, Pro Tag so eine echte Note, ein Wunder wärs und stark zu nennen, Würdst Du davon nicht leben können. Reich wirst Du sicher Sein zu jeder Zeit, An Glück, Gesundheit und Zufriedenheit. — Wer diesen Schein hinterlistig vernichtet, bestraft sich selber." Nachdem der erste Schreck über diese unangenehme Entdeckung überwunden, wandte der Mann die Blüthe um; auf der zweiten Seite war zu lesen: „Wasmuths Hühneraugenringe in der Uhr helfen sicher." — Darunter prangte das Bild des Erfinders. — Vorbei war alle Freude und in unverhohlenem Aerger über den faulen Zauber einer solchen Reklame, die manchem Menschen die beste Laune zu verderben im Stande ist, gab man seiner Stimmung beredten Ausdruck, so daß auch weitere Kreise von dieser Fundgeschichte Notiz nehmen konnten.

t. **Aus St. Lazarus.** In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde dem Antrage des Ortsvorstandes entsprechend der Vereinigung von St. Lazarus und Gurtschin mit überwiegender Majorität zugestimmt. Die Bildung der neuen Gemeinde dürfte mit dem 1. April k. J. in Kraft treten. Aller Voraussicht nach dürfte die vorgesetzte Behörde ihre Zustimmung ertheilen.

Polnisches.

Posen, 23. November.

d. **Zu unserer neulichen Mittheilung über die Benutzung eines Salonwagens seitens des Erzbischofs von Stablewski** bemerkt der „Kuryer Pozn.": es sei öfter vorgekommen, daß der gewöhnlich in Begleitung einiger Personen reisende Erzbischof in der I. Klasse, von der sich zum Theil nur ein Koupee in den Zügen befindet, keinen Platz gefunden habe; es sei deswegen der Wunsch ausgesprochen worden, die Eisenbahn-Verwaltung zuvor davon zu benachrichtigen, damit dem Mangel an entsprechenden Plätzen vorgebeugt werden könne. Es sei dies auch bei der neulichen Reise nach Kosten geschehen, wohin der Erzbischof mit zahlreicher Umgebung gefahren sei. Die Eisenbahn-Direktion bemühe sich in erster Reihe stets um die Bequemlichkeit der Reisenden, und so sei es auch damals geschehen. Zum Schluß wird dann bemerkt: es sei dem Einsender, wiewohl er nicht die Ehre habe, zur Umgebung des Erzbischofs zu gehören, doch, wenn Mangel an anderen Plätzen war, bisweilen schon passirt, im Salonwagen zu fahren. Vorstehende Auslassung des „Kuryer Pozn." bestätigt lediglich die von uns gebrachte Mittheilung.

d. **Zu den gestrigen Stadtverordnetenwahlen** in der 3. Abtheilung, bei denen bekanntlich die sogenannte polnische Volkspartei keinen einzigen ihrer Kandidaten durchgebracht hat, und für die Kandidaten der polnischen Hofpartei 1095, für die der polnischen Volkspartei nur 307 Stimmen abgegeben wurden, theilt der „Dziennik Pozn." noch Folgendes mit: Um was handelte es sich für das Komitee der Volkspartei? Darum, die Mitglieder dieses Komitees zu Stadtverordneten zu wählen; von den 13 Mitgliedern desselben waren 5 als Wahlkandidaten aufgestellt, und zwar die Herren Mnizewski, Teski, Offierski, Przybylski und Dr. Szymanski. Von den Mitgliedern des Wahlkomitees der Hofpartei war dagegen nur eines als Wahlkandidat aufgestellt, Apotheker Jagielski im 4. Bezirk. Als charakteristisch bezeichnet der „Dziennik" die Thatsache, daß einer der Kandidaten der polnischen Volkspartei im zweiten Bezirk als Wähler im 3. Bezirk seine Stimme dem Kandidaten der Hofpartei gab. — Der „Dziennik Pozn." gesteht zwar zu, daß im 4. Bezirk die deutschen Wähler für den Kandidaten der Hofpartei gestimmt haben, meint aber, es seien dies nur einige 60 Stimmen gewesen, sodaß also Herr Jagielski auch ohne diese deutschen Stimmen gewählt worden wäre. — Der „Kuryer Pozn." spricht gegenüber dem ungünstigen Resultate der sezessionistischen Bestrebungen der Volkspartei die Hoffnung aus, daß, wenn auch nicht die Führer, so doch die Mitglieder dieser Partei aufhören werden, fernerhin die Solidarität zu brechen, und bei der Stichwahl im 1. Bezirk der dritten Abtheilung ihre Stimmen für den Rechtsanwalt Cichowicz abgeben werden. — Der „Orędownik" bemüht sich nicht, die gestrige Niederlage bei den Stadtverordnetenwahlen zu bemänteln; er schiebt aber die Schuld nicht auf die Parteileitung, sondern auf die Mitglieder der Partei; dieselbe habe in Posen viele Freunde, welche sich mit Worten zu derselben bekennen, aber, wenn es zum Handeln kommt, dann sich zurückziehen; so verhalte sich insbesondere der Mittelstand, auch nicht ausgeschlossen den intelligenten Mittelstand. Die gestrigen Wahlen gäben der polnischen Volksbewegung die Lehre, sich, wie bisher, so auch fernerhin nur auf eigene Kraft zu stützen, und auf dieser Grundlage weiter zu arbeiten. 300 Stimmen bei städtischen Wahlen sei zwar nicht viel, aber für eine politische Partei immerhin eine Grundlage, auf welcher weiter gebaut werden könne.

d. **Zu der geplanten Errichtung einer evangelischen Kirche in St. Lazarus** bemerkt der „Dziennik Pozn.", bei welchem sich der Neid regt: Natürlich giebt die Regierung zu diesem Zwecke eine reichliche Subvention, während die polnisch-katholische Bevölkerung in Jersitz, Wilda und St. Lazarus, welche ⁸/₄ der Gesammtzahl der Bevölkerung dieser Vororte bildet, vergebens auf den Bau einer katholischen Kirche in Jersitz wartet; von einer Regierungs-Subvention zu diesem Zweck ist überhaupt keine Rede.

d. **Der Kreis-Schulinspektor Dr. Hippauf** in Ostrowo hat, wie dem „Dziennik Kuj." von dort mitgetheilt wird, unlängst Urlaub erhalten, und wird wohl in seine bisherige Stellung nicht mehr zurückkehren.

Aus der Provinz Posen.

⊹ **Buk,** 23 Nov. [Sachsengänger. Verfallener Lotteriegewinn.] Seit einigen Tagen kommen am hiesigen Bahnhof hunderte von Arbeitern an, die aus dem Rübenland in der Gegend von Magdeburg zurückkehren, wo dieselben seit Anfang September bei der Zuckerrübenernte beschäftigt waren. Die Leute sind zum größten Theile in den hier umliegenden Dörfern zu Hause. — Zu einem hiesigen Kaufmann kam vorgestern ein Ackerbürger aus dem benachbarten Dorfe Ceradz mit der Bitte um Rath in folgender Angelegenheit: Der Landwirth erzählte, sein Sohn, der sich jetzt in Amerika befindet, habe vor einem halben Jahre ein Loos in einer Geldlotterie genommen, an welchem mehrere Nachbarn sich betheiligten. Das Loos ist nun mit einem Gewinn von 20 000 M. gezogen worden, und wünschen die Betheiligten die Herausgabe des Originalooses behufs Abhebung des Gewinnes. Dem Landwirth ist aber der momentane Aufenthalt seines Sohnes nicht bekannt, sodaß das Loos nicht beschafft werden kann. Dasselbe hätte übrigens auch keinen Zweck mehr, da, nach Angabe des Landwirthes, die Ziehung am 22. Juni stattgefunden.

Die Venetianerin.

Roman von M. E. Braddon. Mit Genehmigung des Autors verdeutscht durch B. T. Koner.

[45. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ich zweifle nicht daran, aber — Sie dürfen es mir nicht übel nehmen, Sefton — ich traue Ihnen nicht recht. Ich fürchte, daß eine Annäherung zwischen Ihnen und der reizenden Sängerin nicht zum Guten führen würde."

„Ah, ich verstehe," antwortete Sefton beleidigt. „Sie ist so reizend, deß Sie sie lieber für sich allein behalten wollen."

„Oh, oh, das war nicht hübsch von Ihnen," rief der Komponist. „Ich denke, daß ich über solche Anzüglichkeiten erhaben sein kann. Aber wenn Sie mir Ihr Wort geben, daß Sie keine schlimmen Absichten hegen, so will ich meine Frau bewegen, Ihnen zum Sonntag Abend eine Einladung zu schicken. Lavinia hofft, daß Signora Vivanti dann bei uns singen wird."

„Das würde sehr freundlich von Ihnen sein, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie in meine Absichten kein Mißtrauen zu setzen brauchen. Ich bin unverheirathet und mein eigener Herr. Wenn ich mich leidenschaftlich verliebte —"

„So würden Sie dennoch schwerlich ein früheres Fabrikmädchen mit nicht ganz fleckenlosem Ruf zur Frau nehmen. Ich kenne Sie zu gut, um Sie dessen für fähig zu halten."

„Niemand kann wissen, wessen ein Mann fähig ist, am wenigsten er selbst", erwiderte Sefton.

Der Komponist Hawberk bewohnte an dem von Künstlern und Litteraten bevorzugten Cheyne-Wege, dem noch heute etwas von seinem alten kassischen Charakter geblieben ist, ein kleines elegantes Haus. Es war mit allem zierlichen Modekram neuesten Stils ausgestattet, und wenn es mit seinen pittoresken Schnörkeln, Erkern und Butzenscheiben auch als Wohnhaus nicht gerade sehr bequem und praktisch sein mochte, bot es doch bei Gesellschaften den großen Vortheil, daß ein paar Hundert Gäste genügten, es bis auf die fernsten Ecken zu füllen, mithin die Soireen der Frau Hawberk immer den Eindruck eines unübersehbaren Gewühls hervorbrachten.

Als Herr Sefton anlangte, fand er die Salons schon so überfüllt, daß er Signora Vivanti so wenig sehen konnte, als hätte sie sich jenseits des Themsestromes befunden. Daß sie anwesend war, hörte er jedoch von den die Thüren belagernden Gästen, die darüber sprachen, daß sie im Ecksalon am Flügel stehe und sogleich singen werde.

Nun erscholl eine gebieterische Bitte um Ruhe aus dem Munde Hawberks, und mit kraftvollem Anschlag wurde das Präludium zu Sullivans „Orpheus" gespielt, worauf die schöne Arie in Lisas wundervollem Mezzosopran folgte. Die Wahl dieses Liedes war ein Kompliment für den Komponisten, Hawberks Lehrer, der sich unter den Gästen befand. Noch war der venetanische Accent nicht ganz aus Lisas Aussprache geschwunden, aber dieselbe hatte sich unter Hawberks Leitung, ebenso wie ihre Gesangskunst, bedeutend verbessert. Und gerade diese Arie hatte er ihr mit besonderem Fleiß einstudirt. So kam denn jede Note klar und rein in dem Vortrag zur Geltung. In dem Beifallssturm, der dem Gesang folgte, war ein lautes kräftiges „Brava" Sir Arthur Sullivans zu vernehmen. Sefton bahnte sich einen Weg durch das Gedränge, so schnell es ihm die Berücksichtigung des gesellschaftlichen Anstandes gestattete, und so gelangte er bis zu der Gruppe, die sich um die Sängerin gebildet hatte. Fiordelisa stand in nachlässiger Haltung am Flügel. Von dem schwarzen Sammt ihres Kleides stach das klare, gelbliche Weiß ihrer runden Schultern vortheilhaft ab, und ein breites Kollier kostbarer, großer Brillanten umschloß ihren schöngeformten Hals.

„Aha!" dachte Sefton, „solche Diamanten stimmen nicht ganz mit Hawberks hoher Meinung von der Moralität der Dame überein."

Herr Sefton konnte nicht wissen, daß Lisa, wie die meisten Venetianerinnen, Juwelen als die beste Kapitalsanlage betrachtete und so ihr ganzes, seit ihrem Debüt gesammeltes Vermögen um den Hals trug.

Hawberk hatte die Begleitung gespielt, und er saß noch am Klavier, als er Sefton erblickte. Sofort erinnerte er sich seines Versprechens.

„Erlauben Sie mir, Signora, Ihnen einen Ihrer englischen Verehrer, Herrn Sefton, vorzustellen. Er ist ein großer Musikfreund und in allen Sprachen bewandert."

Lisa wendete sich dem Unbekannten lächelnd zu. „Sie sprechen italienisch", sagte sie in ihrer Muttersprache, worauf Sefton in reinstem Toskanisch antwortete. Die Unterhaltung war bald flott im Gange, und Sefton hatte das Vergnügen, Signora Vivanti in das Speisezimmer hinunter zu geleiten, wo ein langer Tisch mit Erfrischungen und Delikatessen aller Art stand und der Champagner reichlich floß.

„Im ganzen Zimmer sehe ich keine Brillanten, die mit Ihrem Kollier zu vergleichen sind", sagte er, als sie mit Bewunderung von dem Diamantschmuck einer alten Dame sprach.

„Gefällt Ihnen mein Schmuck wirklich?" fragte Lisa freudestrahlend.

„Nicht einmal roth wird sie", dachte Sefton.

„Es ist mir sehr lieb, daß Sie meine Diamanten gut finden", fuhr Lisa fort. „Sie sind meine ganze Habe. Der Juwelier sagte mir freilich, daß ich den Ankauf nicht bereuen würde."

„Wie Signora? Gekauft haben Sie den Schmuck? Ich glaubte, er sei ein Zeichen der Huldigung von irgend einem Verehrer."

„Glauben Sie, daß ich ein solches Geschenk annehmen würde, außer von jemand, der mir sehr nahe stände?" sagte sie entrüstet. „Ein Diamant-Armband, welches ich neulich in meiner Garderobe vorfand, habe ich dem Herrn, dessen Karte dabei lag, am nächsten Morgen durch meinen Lehrer zurückschicken lassen."

„Am Ende haben Sie den Namen des Herrn sogar vergessen?" fragte Sefton.

„Jawohl, die englischen Namen klingen so unschön und sind so schwer zu behalten."

Hierauf sprach sie weiter von dem Kollier und erzählte ihm, daß der große Beutel voller Goldstücke, mit dem sie und die Tante zum Juwelier gefahren, nur die Hälfte des Preises betragen hätte, daß aber der Mann, nachdem sie ihm ihren Namen gesagt, sofort bereit gewesen sei, ihr den Schmuck auf Abzahlung zu geben; und da der Direktor ihre Gage verdreifacht hätte, so würde ihre Schuld bald getilgt sein.

(Fortsetzung folgt.)

mithin die Zeit des Anspruches auf Erhebung des Gewinnes verstrichen und der Gewinn dadurch verfallen ist.

V. **Fraustadt,** 22. Nov. [Blutvergiftung.] Infolge einer kleinen Wunde ist die Bahnarbeiterfrau Schulz von hier gestorben. Am 13. d. M. hatte sich die Frau am Daumen der rechten Hand ein wenig geritzt und schenkte der hierdurch entstandenen kleinen Wunde keine Beachtung. Als sich jedoch am dritten Tage im Arme brennende Schmerzen einstellten und der Arm stark anschwoll, ging die Frau, nachdem sie noch am nächsten Tage nutzlos Hausmittel angewandt hatte, zum Arzt, welcher vorgeschrittene Blutvergiftung feststellte. Trotz aller angewandten Mittel gelang es nicht, die Frau am Leben zu erhalten. Gestern ist sie unter großen Schmerzen verschieden.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 23. Nov. In der heutigen Sitzung der Strafkammer war die 65 Jahr alte Arbeiterfrau Anna Kendziora aus Wiorek wegen fahrlässiger Tödtung angeklagt. Die Angeklagte, welche seit vielen Jahren in dringenden Fällen Hebeammendienste versieht, soll am 8. Juni d. J. den Tod einer Wöchnerin, der Arbeiterfrau Vogt in Wiorek, verschuldet haben. Als Sachverständige waren die Herren Medizinalrath Dr. Ossowicki und die Kreisphysici Dr. Hirschberg und Dr. Paninski geladen. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

n. **Posen,** 23. Nov. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wurde gegen den praktischen Arzt Dr. Ch. aus Wilda wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 12. August 1892 verhandelt. Der Angeschuldigte hatte es unterlassen, von einer choleraverdächtigen Erkrankung dem zuständigen Kreisphysikus Anzeige zu erstatten. Nach dem Antrage des Amtsanwalts wurde der Arzt zu 5 Mark Geldstrafe event. 1 Tage Haft verurtheilt.

* **Allenstein,** 20. Nov. Ein etwas hitziger Herr ist der Privatier Leonhard Gurski in Allenstein, der nach zehnmaliger Vorbestrafung wegen Beleidigung sich am 26. Juli d. J. zum elften Male wegen Ehrenkränkung vor dem Landgerichte Allenstein zu verantworten hatte. Er wurde diesmal wegen Beleidigung in zwei Fällen zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Beide Male bot den Anlaß zur Beleidigung ein Prozeß. Das erste Mal hatte er einen Amtsrichter ohne Erfolg wegen Befangenheit abgelehnt und ihn dann in einer Eingabe „boshaft" genannt und von seinen „dunkeln Thaten" gesprochen. Bei einer anderen Gelegenheit sagte er dem Ersten Staatsanwalt schriftlich einige Liebenswürdigkeiten. Er, nämlich Herr Gurski, sollte eines Tages im Mai eine Gefängnißstrafe antreten und erhielt dazu die übliche Einladung. Flugs setzte er sich hin und schrieb an den Ersten Staatsanwalt: „Ich ersuche Sie, sich nicht bei mir sehen zu lassen, sonst könnte ich einen Schlaganfall bekommen." Der Schutz des § 193 wurde ihm schon deshalb nicht zugebilligt, weil in beiden Fällen die Absicht der Beleidigung sich aus der Form ergäbe. Die Revision des Angeklagten wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 23. Nov. Durch die Anlage des Truppenübungsplatzes von Döberitz gehen ganze Rittergüter, Gemeinden und Einzelgehöfte vollständig ein; von andern Besitzungen werden größere oder kleinere Stücke genommen. Gar viele Bewohner verlassen nur ungern ihre liebgewordenen Wohnsitze, die ihnen und ihrer Voreltern Generationen hindurch die Heimath gewesen. Eine der am längsten angesessenen Familien ist die auf dem Schulzenhof in Döberitz, Bauerngutsbesitzer Regesel; dort hat sich der Hof nachweislich seit länger als zwei Jahrhunderten vom Vater auf den Sohn vererbt. Auch jetzt ist ein direkter Erbe vorhanden, aber das militärische Unternehmen macht dem Dasein dieses alten Bauernhofs ein Ende. Der bejahrte Bauer muß seine Scholle verlassen und sein Sohn sich nach einer andern Heimstätte umsehen.

Todt aufgefunden wurde in einer Nische des Schlesischen Bahnhofes am Mittwoch Abend gegen 8 Uhr ein etwa 40 Jahre alter Mann, der ärmlich gekleidet war. Er hat keinerlei Ausweispapiere bei sich und ist daher bis jetzt der Person nach unbekannt geblieben.

Großstadtelend. Athemlos und thränenden Auges, wie die „Deutsche Tagesztg." erzählt, kam am Dienstag Vormittag ein 10jähriges Mädchen auf das Polizeibureau in der Brunnenstraße gelaufen und berichtete dem Lieutenant: „Lieber Herr Lieutenant, bitte, kommen Sie doch gleich mit in unsere Wohnung, dort hat sich unsere gute Mutter aufgehängt, weil sie für uns fünf Kinder nichts mehr zu essen hatte. Vater ist schon seit drei Wochen nicht mehr nach Hause gekommen!" Die Ermittelungen haben leider die traurige Wahrheit ergeben; denn man fand in der armseligen Wohnung die Mutter als Leiche vor. Ihre hinterlassenen fünf Kinder sind dem Waisenhause überwiesen worden, die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht.

Probat! Wie die „Rixdorfer Ztg." erzählt, hatte sich ein in der Schönweiderstraße wohnender Mann Namens L. schon seit längerer Zeit bei sämmtlichen Hausgenossen dadurch mißliebig gemacht, daß er seine Frau häufig ohne jeden Grund mißhandelte. Als dies auch am Freitag Vormittag der Fall gewesen war, sammelten sich die weiblichen Bewohner des Hauses und fielen über L., als er seine Wohnung verließ, her, wobei sie ihn windelweich prügelten. Am Nachmittag spielte sich dasselbe Schauspiel ab, wobei L. noch mehr Prügel bekam, als am Vormittag. Gleichzeitig wurde ihm von den Frauen angekündigt, daß es ihm jedesmal so ergehen werde, wenn er sich wieder zu Mißhandlungen seiner hilflosen Frau werde hinreißen lassen.

Des versuchten Mordes und eines Einbruchsdiebstahles wird die unverehelichte achtunddreißigjährige Pauline Immolczec beschuldigt, welche gestern Vormittag in das Untersuchungsgefängniß des hiesigen Landgerichtes I eingeliefert worden ist. Sie soll am 4. Nov., als ihre Herrschaft von Hause abwesend war, den Versuch gemacht haben, ein ihr zur Wartung übergebenes 1½ Jahre altes Kind durch Aufwerfen von Decken und Kissen zu ersticken; außerdem hatte sie ein Cylinderbureau erbrochen und 300 Mk. daraus entwendet, dann war sie entflohen. Die Verbrecherin hatte ihre sämmtlichen Sachen mitgenommen und wurde erst am Montag in Beuthen in Oberschlesien, wohin sie gefahren, um ihre Eltern, wohlhabende Bauern in der Umgebung dieser Stadt, zu besuchen, verhaftet. Bei ihr wurden noch etwa 500 Mark gefunden; es steht bereits fest, daß das Mädchen einen Complicen gehabt, der auch wohl zugleich der Anstifter gewesen, daß er nach der Aussage der Immolczec ihren Koffer nach dem Schlesischen Bahnhof geschafft und dafür 30 Mark erhalten hat.

† **Der Finanzausschuß des elften deutschen Bundesschießens in Mainz** hat über das Gesammtresultat des so glanzvoll verlaufenen Festes berichtet; es wurde ein Ueberschuß von 49 164 Mark 59 Pfennige erzielt. Dazu kommen die Zinsen, sodaß der Ueberschuß über 50,000 Mark beträgt. Wie man hört, beabsichtigt der Centralausschuß aus dem Ueberschuß ein monumentales Denkmal, das immer an das Fest erinnern soll, zu schaffen.

† **Der „Wittwenschaft-Rekord"** ist das allerneueste! Eine große Volksmenge eilte Sonnabend, den 10. d. Mts. in das Kirchlein von Neath (Fürstenthum Wales), wo eine ziemlich ungewöhnliche Eheschließung stattfand. Die Wittwe eines im vorigen Jahre verstorbenen Arztes heirathete einen reichen Grundbesitzer aus Neath, und dieser Ehemann war ihr — zwölfter. Mit fünfzehn Jahren verheirathet, hat sie große Reisen gemacht und mit elf verschiedenen Gatten alle Theile der Welt besucht. Da die nun wieder verheirathete Wittib erst 40 Jahre alt ist, ist es nicht unmöglich, daß sie es noch bis auf ein Viertel Schock Gatten und darüber bringe. Hat sie doch jetzt schon — man verzeihe, daß wir uns sportsmäßig ausdrücken — einen Rekord erreicht, den bis jetzt noch Niemand festzusetzen gesucht hatte und der ihr von keinem Menschen streitig gemacht werden kann.

† **Ein Drama von erschütternder Tragik** hat sich am Dienstag Abend in Arnstadt abgespielt. Eine halbe Stunde von der Stadt, inmitten einer wildromantischen Gegend, befindet sich der sagenumwobene „Jungfernsprung", ein thurmhoher, jäh abspringender Kalkfelsen, der durch seine grandiose Erscheinung das Ziel tausender von Touristen ist. Von der Höhe dieses Felsens hat sich an jenem Abend gegen fünf Uhr die bildhübsche Tochter eines Arnstädter Handschuhfabrikanten in die grausig gähnende Tiefe gestürzt, wie man sagt, aus Liebesgram. Ein Schuldirektor und zwei Damen, zu jener Stunde die einzigen Spaziergänger in diesem einsamen Thale, sahen, wie die Unglückliche raschen Laufs den Berg erkletterte, oben sich erst über den Abgrund beugte und sich dann mit hocherhobenen Händen und lautrufend hinunterstürzte. Geradezu wunderbar ist es, daß nicht, wie bei früheren Selbstmorden an dieser Stelle — (der gestrige Fall soll der fünfte sein) der Körper völlig zerschmettert unten ankam. Das bejammernswerthe Wesen hat sogar noch eine Stunde und vierzig Minuten gelebt!

† **Ein Bubenstreich** wurde in der Nacht zum Sonntag in Holzkirchen (Bayern) begangen. Dem Viehhändler Stadler wurde ein altes geladenes Artillerie-Sprenggeschoß durch ein Fenster seines Hauses geworfen. Das Geschoß explodirte und die Stücke flogen theilweise durch das Dach, theilweise bohrten sie sich durch den Fußboden, wobei sie die halbe Decke des Wohnzimmers herabrissen und schlugen in den Boden ein, so daß sie nur mit entsprechenden Werkzeugen wieder entfernt werden konnten. Da die Bewohner auf der entgegengesetzten Seite, an welcher das Attentat verübt, schliefen, so ist glücklicherweise Niemand verunglückt.

† **Ein Eisenbahnzug im — Leberthran stecken geblieben!** Das möchte man für unmöglich halten. Und doch ereignete sich, wie das Patent- und technische Büreau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, kürzlich auf einer französischen Eisenbahnlinie ein solcher Unfall und war die Ursache hiervon ein Faß Leberthran, das im letzten Wagen eines Güterzuges sich befindend während der Fahrt auf irgend eine Weise ein kleines Loch erhielt, durch welches sein Inhalt ausfloß und durch eine Riefe im Boden des Wagens gerade auf die eine Schiene des Geleises fiel. Da nun Leberthran eine dickflüssige Masse ist, so bildete der auf die Schienenstrecke geflossene Inhalt gewissermaßen einen einzigen langen Faden. Kurz hierauf passirte eben dasselbe Geleis ein Personenzug. Nur mit größter Mühe konnte dieser anfänglich seine Fahrt fortsetzen, doch als derselbe dann eine ziemlich starke Steigung zu überwinden hatte, konnte er nicht weiter. Maschinen- und Zugpersonal stieg aus und nun entdeckte man endlich die Ursache des Unfalles. Es blieb nichts anderes übrig, als daß man fortwährend Sand auf den betr. Schienenstrang warf, und so kam man dann glücklich bis zur nächsten Station.

† **Eine nette Hochzeitsfeier.** Aus München wird geschrieben: Gelegentlich der Hochzeitsfeier eines hiesigen Wirthssohnes, bei welcher es hoch herging, kam es zu einem plötzlichen, unvorhergesehenen Ende der Feier. Der schon ziemlich angeheiterte Vater des Bräutigams gab diesem in Folge eines Disputs einen nicht gerade schmeichelhaften Namen, gegen den der junge Ehemann protestirte. Er erreichte aber damit nur, daß er von seinem liebenswürdigen Vater eine weithin schallende Ohrfeige erhielt. Nun legte sich die hierüber erzürnte junge Frau ins Mittel, erzielt aber gleichfalls einen Schlag von ihrem Schwiegervater. Nun stürzten sich der Vater und Bruder der Frau über den schlagfertigen Herrn Schwiegerpapa und es kam, ehe man sich's versah, zur schönsten Prügelei. Der umstürzende Hochzeitstisch und die dadurch verursachte Verwüstung an Flaschen, Gläsern, Tellern, Torten u. s. w., brachten die Hochzeitsgesellschaft endlich wieder zur Besinnung.

† **Pariser Fleischpreise.** Eine Hausfrau schreibt der „N. Fr. Pr." aus Paris: „In den Tagen der allgemeinen Futternoth und des Viehüberflusses ist es selbstverständlich keinem einzigen Pariser Fleischer eingefallen, mit den Preisen herunterzugehen und das konsumirende Publikum auch ein wenig von seinen wohlfeilen Einkäufen profitiren zu lassen, allein seit der Fleischmangel offiziell eingetreten ist, haben wir hingegen einen durchschnittlichen Preisaufschlag im Ausmaße von 10 und 15 Prozent zu verzeichnen. So kostet das Filet, das früher, je nach dem mehr oder weniger eleganten Viertel, in dem es verkauft wurde, auf 4 Francs 50 Cent. und 5 Francs per Kilo zu stehen kam, jetzt überall 5 Francs 50 Centimes, wenn es sich um Fleisch erster Qualität handelt. Die Roastbeef-Preise sind von 3 Francs 80 Centimes und 4 Francs auf 4 Francs 50 Centimes gestiegen, und die Hammelkeule, die in Frankreich stark konsumirt wird, kostet nun 3 Francs 20 Centimes und 3 Francs 60 Centimes per Kilo. Ziemlich fühlbar ist der Aufschlag bei der beliebtesten Pariser Frühstücksplatte: den Hammel-Cotelettes, die nun statt 50 Centimes per Stück deren 60 kosten. Auch das Kalbfleisch ist erheblich theurer geworden; der Nierenbraten wird momentan mit 3 Francs 20 Centimes das Kilo cotirt, aber ohne Nieren, die man extra um 2 Francs 10 Centimes per Niere verkauft. Die Preise für das Suppenfleisch variiren zwischen 1 Franc 60 Centimes und 3 Francs per Kilo. Die erstere Qualität eignet sich thatsächlich nur zur Bereitung der Suppe, sie besteht aus den sehnigen, minderwerthigen Stücken, die, wenn sie, wie es die französische Methode vorschreibt, acht bis neun Stunden im Pot-au-feu dem sanften Feuer ausgesetzt worden sind, wohl eine sehr kräftige Bouillon geben, aber selbst ungenießbar geworden sind. Natürlich stellen die Pariser Fleischer ihren Kunden einen Preisnachlaß in Aussicht, sobald dies die Verhältnisse gestatten würden, doch gestehen sie offen ein, daß in nächster Zeit hierzu keine Aussichten vorhanden seien."

† **Einsturzkatastrophe.** Ein Kabel-Telegramm aus Chicago meldet die folgende Einsturzkatastrophe: Während eines heftigen Sturmes wurde der sechszig Fuß hohe stählerne Schornstein des Universitäts-Klubgebäudes umgeweht und stürzte auf das Dach des benachbarten Prachtgebäudes des Millionärs Handy in der Washington-Street. Durch die herabfallenden Trümmer, Ziegel und Glassplitter wurden über einhundertundfünfundzwanzig Personen verletzt, darunter auch Handy selbst. Das Klubgebäude ist viel höher als Handys Haus. Der massive Schornstein stürzte von einer Höhe von einhundertundzwanzig Fuß auf das Dach des letzteren."

Marktberichte.

** **Breslau,** 23. Nov. [Privatbericht.] Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung matt und Preise waren zum Theil rückgängig.

Weizen bei mäßigem Angebot matt, weißer per 100 Kilogr. 13,20—13,50 M., gelber per 100 Kilogramm 13,10 bis 13,40 M. — Roggen nur billiger verkäuflich, p. 100 Kilogr. 10,40—10,90 bis 11,40 Mark. — Gerste wenig Kauflust, per 100 Kilo 10,55 bis 11,55—13,30—14,40 M., feinste über Notiz. — Hafer reichlich angeboten, per 100 Kilo 11,10—11,40—11,50 M., feinster über Notiz. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, neue gelbe 8,00—8,25 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilo 12—13 bis 14 M. — Schlaglein bei starkem Angebot ruhig, per 100 Kilo 17—18—19—19,25 M., feinster über Notiz. — Winterraps unverändert, per 100 Kilogramm 16,90—17,90—18,60 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 16,70 bis 17,70—18,10 Mark. — Sommerrübsen wenig vorhanden. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 15,50—16,00 M. — Rapskuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr. schlesische 10,00—10,50 M. — Leinkuchen bessere Kauflust, per 100 Kilogr. schlesischer 12,25 bis 12,50 Mark fremde 11,25 bis 12,25 Mark. — Palmkernkuchen mehr Nachfrage, per 100 Kilogr. 10,00 bis 10,50 M. — Kleesamen ruhig, rother per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 55 M., feinster über Notiz, weißer hohe Forderungen, per 50 Kil. 40—60—70—85 M. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilo 35—45—53 M. — Tannen-Kleesamen per 50 Kilogramm 40—48—50 M. — Gelbklee per 50 Kilogramm 10 bis 20 bis 23 M. — Tymothee per 50 Kilogr. 20—25—30 M. — Mehl ruhig, 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,25—19,75 M. Roggenmehl 00 17,25—17,75 M., Roggen-Hausbacken 16,75 bis 17,25 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 7,90—8,20 M., ausländisches 7,50—7,80 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 7,20—7,60 M., ausländ. 7,00 bis 7,20 Mark. - Kartoffeln schwach zugeführt, pro 50 Kilogr 1,30—1,60 M. 2 Ltr. 8—10 Pf.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	13,50	13,20	13,—	12,50	12,20	11,70
Weizen gelb		13,40	13,10	12,90	12,40	12,10	11,60
Roggen		11,40	11,30	11,20	11,10	11,—	10,80
Gerste		14,40	13,80	12,60	11,10	10,10	8,90
Hafer		11,50	11,20	11,—	11,80	10,50	10,—
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Raps per 100 Kilo fein 18,60, mittel 18,00, ordinär 17,00 M. Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 18,60, mittel 17,40, ordinär 16,10 M.

Heu, 2,10—2,50 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,25—22,75 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 19,25—19,75 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,00—7,40 Mk., b. ausländisches Fabrikat 6,60—7,00 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,25—17,75 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,40—7,80 M. b. ausl. Fabrikat 7,00—7,40 Mk.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 23. Nov. [Spiritusbericht.] November 50er 49,00 M., do. 70er 29,40 M. Tendenz: Niedriger.

London, 23. Nov. 6proz. Javazucker loko 12½. Träge. — Rüben-Rohzucker loko 9½. Matt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23. Nov. [Schluß-Kurse].			N.v.22.
Weizen pr. Nov.		131 50	131 —
do. pr. Mai		137 75	137 —
Roggen pr. Nov.		113 50	112 50
do. pr. Mai		118 25	117 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N.v.22.
do.	70er loko o. F.	31 70	31 70
do.	70er Nov.	36 —	36 10
do.	70er Dez.	36 —	36 10
do.	70er April	— —	— —
do.	70er Mai	37 60	37 70
do.	70er Juni	37 90	38 —
do.	50er loko o. F.	51 30	51 40

		N.v.22.			N.v.22.
Dt. 3% Reichs-Anl.	95 —	94 80	Russ. Banknoten	222 55	222 75
Konsolid. 4% Anl.	105 70	105 75	R. 4½% Bdk.Pfdbr	103 —	103 10
do. 3½% do.	104 10	104 30	Ungar. 4% Goldr.	100 50	100 40
Pos. 4% Pfandbr.	103	103 —	do. 4% Kronenr	94 30	94 10
Pos. 3½% do.	100 80	100 90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	236 20	235 40
Pos. Rentenbriefe	104 90	105 -	Lombarden ultimo	44 50	44 20
do. 3½% do.	101 —	101 -	Disk.-Kommandit ultimo	204 4	202 60
Pos. Prov.-Oblig	100 50	100 50			
Neue Pos Stadtanl.	100 50	100 50	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	163 60	163 55	fest		
do. Silberrente	96 20	96 20			

Ostpr.Südb.E.S.A	91 50	91 25	Schwarzkopf	238 50	236 25
Mainz Ludwigsh.do	117 60	117 25	Dortm.St.-Pr. La.	55 50	54 50
Marienb.Mlaw.do	81 75	81 50	Gelsenkirch Kohlen	166 10	165 20
Lux. Prinz Henry	94 75	94 30	Inowrazl. Steinsalz	42 90	42 90
Poln.4½% Pfandb	68 30	68 40	Chem. Fabrik Milch	136 60	137 —
Griechisch 4% Goldr	27 25	27 20	Oberschl. Eis.-Ind.	86 —	85 10
Italien. 5% Rente	83 30	83 30	Ultimo:		
Mexikaner A.1890	69 80	69 8	It. Mittelm. E.St A	91 75	91 50
Russ. II. 1890 Anl.	65 —	65 10	Schweizer Centr.	137 50	137 90
Rum. 4% Anl.1890	84 —	84 —	Warschauer Wiener	237 —	237 75
Serbische R. 1885	73 70	73 50	Berl. Handelsgesell.	152 75	151 70
Türken Loose	112 90	112 90	Deutsche Bank-Aktien	169 75	169 10
Disk.-Kommandit	203 60	202 20	Königs- und Laurah.	121 40	120 30
Pos. Prov. A. B	108 6	108 75	Bochumer Gußstahl	135 75	134 10
Pos. Spritfabrik	— —	—			

Nachbörse: Kredit 236 20, Disconto Kommandit 204 40 Russ. Noten 222 75.

Berliner Wetterprognose für den 24. Nov.

Ein wenig wärmeres, vorwiegend trübes, nebliges Wetter mit leichten Regenfällen und schwachen westlichen Winden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 23. November wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Laternenwärter Gustav Bremer mit Josefa Janus. Schuhmacher August Dahs mit Anna Lehmann.

Geburten.

Ein Sohn: Stellmacher Michael Mikolajczak. Buchhalter Emil Drescher. Arbeiter Michael Nowak. Zahlmeister-Aspirant und Wachtmeister Otto Steinke.

Eine Tochter: Steindrucker Sylvester Heinrich. Kaufmann Kasimir Biskupski.

Sterbefälle.

Kellner Boleslaus Antoniewicz 26 Jahre.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 2610, woselbst die Firma R. Kreckel zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann Carl Sass zu Posen übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. Vergleiche Nr. 2612 des Firmen-Registers.

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2612 die Firma R. Kreckel zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Sass daselbst eingetragen worden. 15182

Ferner ist in unserem Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 896 heute folgende Eintragung bewirkt worden:

Der Kaufmann Carl Sass zu Posen hat für seine Ehe mit Bertha geb. Kreckel durch Vertrag vom 25. Oktober 1894 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß das Vermögen der Ehefrau die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Posen, den 14. November 1894.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.
Posen, den 15. Oktober 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Krzyżownik Band IV, Blatt Nr. 89, auf den Namen der Arbeiter **Adalbert Maas** und seine Ehefrau **Agnes** geb. **Busse** eingetragene Rentengut
am 19. Dezember 1894,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz, Zimmer Nr. 8 versteigert werden. 13850

Das Rentengut ist mit 68,28 M. Reinertrag und einer Fläche von 6,64,87 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Posen, den 24. Oktober 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Wrączyn Band II Blatt Nr. 40 und 41. auf den Namen des Wirths Martin Szypura und seiner Ehefrau Apollonia geb. Zandecka eingetragen. Grundstücke
am 28. Dezember 1894,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 40 ist mit 25,02 Mark Reinertrag und einer Fläche von 3,09 Hektar, das Grundstück Nr. 41 mit 84,54 M. und einer Fläche von 7,9510 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. 14111

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirths Heinrich Knapp in Santomischel ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf
den 19. Dezember 1894,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt. 15170

Schroda, den 20. Novbr. 1894.
Kamieński,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Bei der Genossenschaft Spar- und Bauverein eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Posen ist heute in das Genossenschaftsregister eingetragen worden: Robert Giersdorff, Carl Dittfeld, Hugo Pose, Bernhard Kobieszyński sind aus dem Vorstande ausgeschieden. Für Dittfeld ist Carl Schmidt, für Pose Johann Henkel und für Kobieszyński Hugo Rabsahl, sämmtlich zu Wilda, in den Vorstand gewählt.

Posen, d. 19. Novembr. 1894.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 15200

Gasglühlicht Patent Auer

14865

erspart durchschnittlich die Hälfte der Gasrechnung
vergliehen mit Gas-Rundbrennern oder Schnittbrennern (offene Flammen).

Gasglühlicht ist **bedeutend heller als** gewöhnliches Gaslicht oder **elektrisches Glühlicht,** man kommt also mit **weniger Flammen** aus als bisher.

Gasglühlicht verunreinigt viel weniger die Luft beleuchteter Räume als andere Gasflammen und erzeugt fast gar **keine Wärme.**

Gasglühlicht besitzt einen **viermal grösseren Glanz** als ein Gasrundbrenner.

Gasglühlicht vertheilt das Licht gleichmässiger als andere Gasflammen, blakt und russt nie, die Decken werden nicht schwarz, die **Dekorationen leiden nicht,** die Luft bleibt rein und normal.

Gasglühlicht lässt sich **ohne Veränderung** an Gaskronen, -Armen etc. **sofort anbringen.**

Preis pro Apparat 10 Mark (bisheriger Preis 15 Mark.)

Nur unsere Firma ist berechtigt, die deutschen Gasglühlicht-Patente auszunutzen, und wir verfolgen jede Nachahmung auf das Strengste. **Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen!** Nur für von uns gekaufte Apparate liefern wir Glühkörper nach.

Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft, Berlin C., Molkenmarkt 5.

In Posen zu beziehen **nur** durch **Wilhelm Kronthal.**
„ Thorn „ „ „ „ **Städt. Gasanstalt.**

Bekanntmachung.

Die beiden im Erdgeschoß des hiesigen Artushofes befindlichen Läden mit einem Flächeninhalte von ca. 52 bezw. 62 Quadratmetern nebst Zubehör sind vom 1. April 1895 ab auf 3 Jahre zu verpachten. Zu jedem Verkaufslokal gehört ein Komptoir (im Erdgeschoß) und ein unter dem ersteren belegener und mit demselben durch eine Treppe direkt verbundener Lagerraum, sowie ein Kloset (im Kellergeschoß). Die Räume sind mit Gaseinrichtung und Centralheizung versehen und liegen in guter Geschäftsgegend am Altstädtischen Markt, gegenüber dem Rathhause.

Bietungstermin zur Entgegennahme mündlicher Gebote wird auf 15064
Donnerstag, den 29. November d. J.,
Mittags 12 Uhr,
vor dem Herrn Stadtkämmerer in dessen Amtszimmer auf dem Rathhause anberaumt.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I bis zum Termin zur Einsicht aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Die Bedingungen müssen vor oder bei der Abgabe von Geboten durch Unterschrift oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Bietungskaution beträgt 200 Mark und ist vor dem Termine an unsere Kämmerei-Kasse zu entrichten. Die Genehmigung zur Besichtigung der Miethsräume ist in unserem Baubureau, Rathhaus 2 Treppen, einzuholen.

Thorn, den 16. Novmbr. 1894.
Der Magistrat.

Verkäufe • Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 14161
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen

Dom. Koninko bei Gondek sucht sogleich einen 15197
Milchpächter!

Zu verkaufen ein **dänischer Hund,** 2 Jahre alt, Viktoriastraße 19, part. rechts. 15184

Das Wirthschaftsamt
Simmenau O.-S.
Bahnstation Konstadt **kauft**
größere Posten Gerste
bis 2000 Ctr. u. erbittet nur beste bemusterte Offerten mit äußerster Preisangabe frei loco Bahnhof Konstadt. 15171

Speisekartoffeln

2 M. per Ctr. (größere Posten billiger) franko Haus verkauft
A. Scholz, Schilling.
Fernsprech-Anschluß Nr. 167.

Im Fluge durch die Welt!

Heft **9** ist heute erschienen

und kann in unserer Expedition in Empfang genommen werden.

Jede Lieferung kostet **50 Pf.** Bei Postversand sind für **eine** Lieferung **10 Pf.**, für **zwei** und **drei** Lieferungen **20 Pf.,** für **vier** und **fünf** Lieferungen **30 Pf.** Porto beizufügen.

Verlag der „Posener Zeitung“

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Welche Dame möchte nicht schön sein?

Schönheit des Teints erzielt man nur durch eine consequente Hautpflege. Wenn dieselbe noch durch den Gebrauch der anerkannt besten Damenseife **Thierack's hygienische Fettseife No. 690** unterstützt wird, kann der Erfolg gar nicht ausbleiben. **Thierack's hygienische Fettseife No. 690** erhält die Haut jugendfrisch und schön. Durch die kräftigen Balsame, welche die Seife enthält, wird die Haut neu belebt, deshalb erklärt sich die Nachfrage nach **Thierack's hygienische Fettseife No. 690 in Weihnachtscartons.**

Die eleganten Cartons zieren jeden Weihnachtstisch. Preis eines Cartons (3 St.) 75 Pfg. Einzelne Stücke 25 Pfg.

Die meisten Geschäfte haben Lager.

Thierack's hygienische Fettseife No. 690 wird jetzt auch **ohne Parfüm** verkauft. 15045

Dr. J. SCHANZ & CO.
Berlin. Leipzig. Breslau. Hamburg. Dresden. München.
14381
erwerben und verwerthen
Patente
Vergünstigungen wie von keiner anderen Seite.
An- und Verkauf von Erfindungen.
Vertreter f. Provinz Posen: Benno Kantorowicz, Posen, 2-5 Nachm.

Gummi-Artikel.
Verschl. Preisliste über nur **beste** Waaren versendet gegen 10 Pf.-Marke J. B Fischer, Sanitäts-Bazar, Frankfurt a. M. 41. [15469

Wiederverkäufer
liefert **Riesenbratheringe** und **Riesenbücklinge** zum billigsten Tagespreis 14855
S. Brotzen, Cröslin.
Agenten gesucht.

Miethsgesuche.

Mehr. kl. Wohnungen p. sof. oder zum 1. Dezember zu vermiethen Kl. Gerberstraße 13

Ein möbl. Zimmer zu verm. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Eckladen nebst Wohnung z. v. Langestr. 8. Näheres II Tr. r.

Ein schöner **Laden,** in bester Lage der Oberstadt, ist per bald oder später zu vermiethen. J. R. 24 Exped. d. Ztg. 15202

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins.
Central-Leitung: Leipzig, Pfaffendorferstr. 17.

Ein mit der Branche und Buchführung durchaus vertrauter, nachweislich tüchtiger
junger Mann
findet in meinem **Manufactur- und Modewaaren-Geschäft** per sofort gute und **angenehme** Stellung. 15168
A. Rothmann's Nachf.,
Wongrowitz.

Junges Mädchen
mit guten Schulkenntnissen für ein Geschäft z. sof. Antritt gesucht. Selbstgeschr. Off. unt. A. 30 Exp. d. Ztg.

Kindergärtnerin,
die schneidern versteht, ges. nach Russ.-Polen, nahe der Grenze. Geh. 90 Rubel. 15189
R. v. Koczorowski,
St. Martin 49.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung, der polnischen Sprache mächtig, per sofort gesucht. 15179
H. Moses
geb. **Schoenfeld,**
Modewaaren und Damenconfection.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung verlangt
Moritz Victor.

Stellen-Gesuche.

Eine tücht., auch d. poln. Spr. mächt. ev. **Landwirthschafterin** m. guten Zeugn., sucht z. 1. Jan. 1895 mögl. selbst. Stellung. Gefl. Off. unter A. Z. 450 befördert die Exped. d. Ztg. 15134

Zwei **franz. Bonnen** suchen Stell. A. Fontowicz, Ritterstr. 7.

2 gesunde Ammen sind zu haben **Bartkowiak,** Breslauerstr. Nr. 37, II. Et. 15201

Ein besch. jüd. **Mädchen** wünscht Stellung als Stütze d. Hausfrau od. Gesellsch. b. mäß. Geh. Beste Referenzen. Näheres erbitte in der Exped. d. Ztg. unter C. B. 90 zu erfr. 15203

Strick-Garne.
Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste **direkt** von **Gebr. Gördes Nachf.** in **Düren,** Rhld. 15124

Zwiebeln
Zittauer M. 1,40, blaßrothe M. 1,35 per Centner incl. Sack ab Magdeburg und Umgegend **abzugeben.** 15128
G. H. Schmidt,
Altenweddingen b. Magdbrg.

Obst- u. Beerenweine
Johannisbeerwein,
Stachelbeerwein,
Heidelbeerwein,
Apfelwein.

Meine Weine sind von Autoritäten analysirt und begutachtet und überall mit ersten Preisen prämiirt. 13882

Ueber siebzig ausgezeichnete ärztliche Zeugnisse.

Probekisten enth. 12 Fl. sortirt = Mk. 10 incl. Glas und Kiste. Garantie für tadellose Bedienung. Prospecte gratis u. franco. Wiederverkäufern Specialofferten.
C. Wesche, Quedlinburg.
Obst- u. Beerenweinkelterei.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten, 60 Pf. 100 versch. überseeische M. 2,50. 120 bessere europäische 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankauf. Tausch.

Aus der Provinz Posen.

E. **Gollantsch,** 22. Nov. [Kleinbahn. Verbranntes Kind.] Gestern fand in Exin eine Versammlung von Interessenten der Kleinbahn im Kreise Schubin im Anschluß nach Gollantsch statt. Die Firma Exleben in Berlin, durch den Hauptmann a. D. Paulus vertreten, verlangte von den Interessenten 4000 M. zu den technischen Vorarbeiten im Kreise Schubin und 1500 M. für die Vorarbeiten im Kreise Wongrowitz, damit der Betrieb zur nächsten Ernte schon begonnen werden kann; dieser Betrag wurde fast ganz gezeichnet. Ebenso verlangt die Firma Exleben einen Gewinn von 4 Prozent, für den die Kreise, wenn die Kleinbahn sich nicht rentiren sollte, sich verpflichten sollen, aufzukommen. Die Bahn nimmt die Richtung von Exin über Jwno, Smogelsdorf, Dobischewo, Dobischewko, Riesenburg, Gollantsch und von hier über Morakowo, Czeszewo nach Exin zurück. — Das Kind, welches, wie gemeldet, in Czeslawitz auf so schreckliche Weise ums Leben kam, gehört dem Arbeiter Domka daselbst.

R. **Kosten,** 22. Nov. [Vom Besuche des Erzbischofs.] Nachdem am gestrigen Bußtage noch vor Beginn des Hauptgottesdienstes die unzähligen Fahnen, Fähnchen und bunten Schleifen auf polizeiliche Veranlassung von den dekorirten Häusern entfernt worden, sind heute auch die an verschiedenen Stellen errichteten Ehrenpforten, welche in ihrem grünen Schmuck das festliche Aussehen unserer Stadt wesentlich erhöhten, niedergelegt worden und zeigt letztere nunmehr wieder das gewöhnliche Werktagsgesicht. Unmittelbar vor und während des Besuchs des Erzbischofs, welcher vier Tage hier verweilte, herrschte eine fast fieberhafte Aufregung an unserem Orte. Die Ausschmückung der Häuser und Straßen war eine sehr reiche, an manchen Stellen war des Guten fast zu viel geschehen. Das Bestreben der katholischen Bevölkerung ihrem Oberhirten einen glänzenden Empfang zu bereiten, machte sich in hervorragender Weise geltend. Eine solche Menschenmenge, wie sie beim Einzuge des Erzbischofs und an den Abenden seines Aufenthalts hierselbst, namentlich aber am Sonntage während des Fackelzuges auf den Straßen hin und her wogte, ist hier selten beisammen gewesen. Wie uns mitgetheilt, ist der Erzbischof über diesen festlichen Empfang sehr erfreut gewesen und hat sich zu einzelnen der von ihm hier empfangenen Deputationen auch in diesem Sinne ausgesprochen. Auch die städtischen Körperschaften haben ihm in pleno ihre Aufwartung gemacht. Bei dem Empfange der städtischen Deputation ist auch die erst kürzlich hervorgetretene antisemitische Bewegung zur Sprache gekommen und hat sich der Erzbischof als ein offener Gegner derselben erklärt. An dem am Sonntage stattgefundenen Festdiner, zu dem auch die Spitzen der hiesigen Behörden geladen waren, haben etwa 70 Herren Theil genommen. Am letzten Tage seines Hierseins hat der Erzbischof in der Jesuskapelle, dem Gotteshause der deutschen Katholiken, eine deutsche Ansprache gehalten und dieselben seiner Fürsorge versichert.

!—! **Neutomischel,** 21. Nov. [Personalien. Landwirthschaftlicher Verein.] Der bisherige Landrathsamtsverwalter v. Daniels hierselbst ist zum Landrath des hiesigen Kreises ernannt worden. — An Stelle des Postagenten Lieske wurde Lehrer Tschiersch zu Bolewitz zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bolewitz ernannt. — Am vergangenen Freitag fand im Simonschen Saale hierselbst unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers v. Poncet-Alttomischel eine Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins statt, welche sehr zahlreich besucht war. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder sprach Rittergutsbesitzer Pflug-Broty über Dammkulturen. Er führte aus, daß überall auf genügende Entwässerung des Bodens gehalten werden müsse und ermahnte hierbei die ländlichen Besitzer des hiesigen Hopfendistrikts, bei dem Anbau von Hopfen, der sehr viel Dung erfordere, nicht den Getreide-Anbau zu vernachlässigen. Hopfen gewähre den Landwirthen nur hin und wieder gute Einnahmen, während der Anbau von Getreide jährlich sichere Erträge in Aussicht stelle. Hierauf hielt Gutsbesitzer Schwartzkopff-Rose einen eingehenden Vortrag über den Anbau und den Ertrag der verschiedenen Kartoffelarten. Ein Vortrag des Landwirthschaftslehrers v. Grävenitz mußte der vorgerückten Zeit wegen von der Tagesordnung abgesetzt werden. An Stelle des Rittergutsbesitzers v. Poncet, der den Vorsitz niederlegte, wurde Landrath v. Daniels einstimmig zum Vorsitzenden des Vereins gewählt. Nachdem die Versammlung dem bisherigen Vereinsvorsitzenden für mehrjährige umsichtige Geschäftsführung ihren Dank durch Erheben von den Sitzen abgestattet hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

<< **Meseritz,** 21. Nov. [Schulnachrichten. Personalien. Kauf. Jahrmarkt.] Mit dem 1. Dezember d. J. tritt der Lehrer und Kantor Klar zu Dürlettel nach fast 50jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Klar hat in Dürlettel seit dem Jahre 1854 amtirt und vorher einige Jahre in Göritz bei Küstrin als Lehrer gewirkt. Im engeren Kreise hat sich Herr Klar, der nach der Pensionirung seinen Aufenthalt in Kreuz an der Ostbahn nehmen wird, durch seine Abneigung gegen die sog. freien Lehrervereine bekannt gemacht; zum Nachfolger desselben ist der Lehrer Köhler aus Neudorf bei Bentschen von der Regierung bestätigt worden. — Lehrer Behr aus Lenka mroczenska, Kreis Kempen, ist zum 1. Januar n. Js. als Lehrer in eine in Folge Verzuges des Lehrers Henschke nach Wronke frei gewordene Lehrerstelle an der hiesigen Simultanschule berufen worden. — Für die Gemeinde Neudorf haben der Eigenthümer Bartholomäus Mania zum Schöffen und der Eigenthümer Franz Chlopek zum stellv. Schöffen durch den Kreislandrath die Bestätigung erhalten. — Nachdem der Sergeant Kern die Stelle als Nachfolger des pensionirten Stadtwachtmeisters und Vollziehungsbeamten Buhlmann schon vor längerer Zeit aufgegeben, ist kürzlich der Militäranwärter Licht aus Schwerin a. W. als solcher probeweise verpflichtet worden. — Mit Genehmigung des Oberpräsidenten ist der Maurermeister Donath für die Dauer seines Gemeindeamtes (Magistratsmitglied) zum Stellvertreter des Standesbeamten I. Bezirk wiederruflich ernannt worden. — Das in der Schuhmacherstraße gelegene Grundstück der Wittwe Zeidler, früher dem verzogenen Kupferschmiedemeister Schwarz gehörig, hat der Lederwaarenhändler Holz von hier für 10 850 M. erstanden. — Der Geschäftsverkehr auf dem gestern abgehaltenen Jahrmarkte war ein sehr mäßiger; leidliche Umsätze erzielten nur die Händler mit Futterschweinen und Ferkeln, die in sehr großer Zahl aufgetrieben waren.

⊙ **Pleschen,** 22. Nov. [Lehrerbegräbniß.] Heute Nachmittag fand die feierliche Beerdigung des allseitig verehrten Lehrers der deutschen Bürgerschule Leopold Herbst statt. Der Verstorbene, der nur ein Alter von 38½ Jahren erreicht hat, war hervorragend begabt, ein gewissenhafter und treuer Beamter, und hat es verstanden, sich nicht nur die Achtung und Freundschaft seiner Amtsgenossen sondern auch der gesammten Bürgerschaft in reichem Maße zu erwerben. Diese Liebe und Achtung zeigte sich bei dem heutigen Begräbniß. Aus Nah und Fern waren Freunde und Kollegen herbeigeeilt, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Der Leichenzug wurde von der Kapelle der Streckerschen Rettungsanstalt eröffnet, dann folgten die Schüler sowie das Lehrerkollegium der deutschen Bürgerschule, der Schützen-, Feuerwehr-, Landwehr-, Turn- und Gesangverein deren langjähriges Mitglied der Verstorbene gewesen ist. Hinter dem Sarge schritten die Leidtragenden und ein nach vielen Hunderten zählendes Publikum. Während im Trauerhause vom Männergesangverein das „Wie sie so sanft ruhn“ gesungen und vom Pfarrer Raddatz ein kurzes Gebet gesprochen worden war, hielt der Letztere am Grabe die Leichenrede. In bewegten Worten entwarf der Redner ein wahrheitsgetreues Bild des Verstorbenen, indem er besonders hervorhob, daß man von dem Verstorbenen sagen könne: „Er war ein Lehrer“. Nach der Einsegnung der Leiche sangen Schüler der deutschen Bürgerschule zum Schluß der Todtenfeier „Laß mich gehen“. Herrliche Kränze bedeckten bald den Grabhügel.

≡ **Zirke,** 22. Nov. [Diebstahl. Personalien.] Von einem argen Verlust ist der Eigenthümer August Lange, der ein fleißiger Imker ist, in dem benachbarten Dorfe Chorzempowo betroffen worden. Gestern früh bemerkte er in seinem Bienengarten umherliegende Honigrähmchen, aus denen der Honig ausgeschnitten war. Bei näherer Untersuchung fand er sodann, daß 4 Stöcke — Kasten mit beweglichem Bau — ihres Honigs beraubt waren. Von dem Thäter hat man bis jetzt noch keine sichere Spur entdecken können. Hoffentlich gelingt es, die Diebe zu ermitteln und dem Gerichte zu übergeben. — Dem Kandidaten der Theologie Ernst Könnemann aus Bromberg, zur Zeit hierselbst wohnhaft, ist die Erlaubniß ertheilt worden, in dem diesseitigen Regierungsbezirk als Hauslehrer zu wirken. — Für den Gutsbezirk Rozbitek und die Feldmark Urbanowko ist der Förster Theobald Martin, für die Feldmark Heidchen dagegen der Förster Karl Dennerlein zum Feld- und Forsthüter bestellt worden.

s. **Kempen,** 20. Nov. [Ein Besuch beim „Menschenfresser.“ Tollwuth. Schiedsgericht.] Gegenwärtig weilt hier ein Schaubudenbesitzer, der außer einigen Thieren auch einen West-Afrikaner zur Schau stellt. Die Sache erhält dadurch, daß der Afrikaner als „Menschenfresser“ bezeichnet wird, einen gruseligen Anstrich. „Nicht aus Marmor gemeißelt, nicht aus Holz geschnitzt, sondern lebend ist der „Menschenfresser“, so verkündet der Ausschreier. Trotzdem sind in der vergangenen Nacht verwegene Diebe in jene Bude eingebrochen; sie wurden aber durch den Spektakel, den ein Fuchs machte, in der Ausführung ihrer Absicht gestört und zur Flucht genöthigt. Vielleicht wollten die muthigen Einbrecher blos mit dem Herrn Menschenfresser näher bekannt werden, sich über die afrikanischen Zustände und die Zubereitung des Menschenfleisches erkundigen. Wer weiß es? — In Rudniczysko, diesseitigen Kreises, ist ein tollwuthkranker Hund getödtet worden. Die dreimonatige Hundesperre ist für die Ortschaften Rudniczysko, Torzeniec Gut und Gemeinde und Mechnitz Gut und Gemeinde angeordnet. — Zu Beisitzern des Schiedsgerichts für die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft, dessen Vorsitzender Amtsrichter Wagner ist, sind a. aus dem Stande der Arbeitgeber: der Rittergutsbesitzer Fluche-Olschowo und der Grundbesitzer Warwas-Kempen, b. aus dem Stande der Arbeitnehmer: Kunstgärtner Scherwentke-Siemianice und Arbeiter Franz Hohaus neugewählt worden.

ch. **Rawitsch,** 21. Nov. [Vom Frauenverein. Besitzwechsel.] Dem hiesigen Frauenverein ist die nachgesuchte behördliche Genehmigung zur Veranstaltung einer Wohlthätigkeitslotterie ertheilt worden. Die Ziehung wird voraussichtlich Anfang Dezember stattfinden. Auch in diesem Jahre wieder hat die Kaiserin dem Vereine einige Geschenke zur Verloosung überwiesen. Durch den Frauenverein werden alljährlich weit über hundert arme Kinder bezw. Familien mit Kleidungsstücken 2c. beschenkt. — In dem am 19. d. M. stattgehabten Subhastationstermine sind die zur Konkursmasse der Handelsfrau, Wittwe Anna Langer gehörigen Hausgrundstücke Garten- und Schmiedestraßenecke Nr. 648 und 649 für das Meistgebot von 5710 Mark in den Besitz des Tischlermeisters Heinrich Wojczek hierselbst übergegangen. Herr Wojczek, der in der Nähe der erstandenen Grundstücke bereits Hausgrundstücke besitzt, beabsichtigt die beiden auf dem neu erworbenen großen Terrain belegenen alten Häuser niederzureißen und diese durch einen großen, stattlichen Neubau zu ersetzen. Augenblicklich herrscht hier Mangel an guten, namentlich Mittelwohnungen. Eine Zeit lang stand eine größere Zahl Wohnungen leer, aus welchem Grunde die Miethspreise nicht unbedeutend heruntergegangen waren, durch die Hierherlegung des IV. Bataillons des 50. Regiments und die damit verbundene Herkommandirung von Offizieren, sowie in Folge Zuzuges einer ganzen Anzahl besser situirter Familien (Pensionäre 2c.) sind größere und mittlere Wohnungen knapp geworden und die Miethspreise sind wieder angezogen; trotzdem aber kann man letztere im Vergleich zu denjenigen in Orten von gleicher und ähnlicher Größe wie Rawitsch als mäßige bezeichnen; hoffentlich wird durch die vermehrte Nachfrage nach Wohnungen die Baulust, von der in der letzten Zeit wenig oder garnichts zu merken war, wieder reger.

⊙ **Lissa i. P.,** 21. Nov. [Gewerbeverein. Einschätzungsbezirke. Personalien. Wohlthätigkeitsaufführung.] Am 19. d. Mts. hielt der hiesige Gewerbeverein eine Versammlung ab, die stark besucht war. In derselben hielt der Privatdozent Fürstenberg von der Humboldt-Akademie zu Berlin einen Vortrag über: „die hauptsächlichsten Nahrungs- und Genußmittel, ihre gebräuchlichsten Verfälschungen und Verunreinigungen.“ Der Vortragende erntete reichen Beifall. Die bei der Erläuterung der Ausführungen gezeigten Lichtbilder erhöhten das Interesse und trugen zur Verständlichmachung des Vortrages viel bei. — Zum Zwecke der Einschätzung zur Einkommensteuer ist der Kreis Lissa in 21 Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Bezirke getheilt worden. — Der Wirth H. Schwarz aus Przybin ist zum Gemeindevorsteher, die Wirthe F. Klopsch und A. Niekisch zu Przybin zu Schöffen der Gemeinde Przybin auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und bestätigt worden. — Am 19. d. Mts. fand in Schwetzkau im Weißschen Saale zur Feier des Cäcilienfestes eine Wohlthätigkeitsaufführung statt, deren Reinertrag zum Besten armer Schulkinder verwendet werden soll. Die Vorstellung, welche sehr zahlreich besucht war, bot dem Publikum durch die treffliche Aufführung der gewählten Theaterstücke reichen Genuß.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa i. P.,** 20. Nov. [Schulbauten.] In Gurschno wird gegenwärtig ein neues katholisches Schulhaus gebaut; dasselbe ist bald fertig gestellt und dürfte in nächster Zeit seinem Zwecke übergeben werden. Auch für Garzyn, dessen Kinder bis dahin in Drobnin eingeschult sind, ist ein Schulbau in Aussicht genommen. In Bojanitz hielt dieser Tage Regierungs-Assessor Frank aus Posen einen Lokaltermin ab, in dem ebenfalls über Neubau der Schule verhandelt wurde. Die bisherige Schule in B. ist stark überfüllt, es werden dort von einem Lehrer 130 bis 140 Kinder unterrichtet. Das neue Schulgebäude zu B. soll für 2 Klassen eingerichtet werden.

⊙ **Argenau,** 22. Nov. [Vereinswesen. Personalnotiz. Späte Sühne. Einweihung. Versetzung. Freisprechung.] Die Abendunterhaltung des Männergesangvereins war, wie alle Feste dieses beliebten Vereins, gut besucht und befriedigte allgemein. Sowohl die frisch und exakt gesungenen Männerchöre, wie das flott gespielte Theaterstück „Als Verlobte empfehlen sich“ fanden reichen Beifall. — Die Theatervorstellung des Bildungsvereins war gleichfalls außerordentlich stark besucht. Zur Aufführung gelangte das Drama „Die Belagerung von Czenstochau“. Die Einnahme betrug über 250 Mark. Der bedeutende Reinertrag ist zur Veranstaltung einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder bestimmt. — Sonnabend, den 24. d. M. hält der Kriegerverein bei C. Heyder seine statutenmäßige Generalversammlung ab. — Lehrer Rossolowski, Groß-Morin, ist zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Groß-Morin ernannt. — Ein hiesiger Geselle hatte vor etwa 3 Jahren seinen hochbetagten Vater in schrecklicher Weise gemißhandelt und war dann, um harter Strafe zu entgehen, nach Amerika entflohen. Er wurde in Folge dessen jahrelang vergeblich steckbrieflich verfolgt. In diesem Frühjahr trieb ihn bittre Noth und späte Reue nach seiner alten Heimath zurück. Kaum angelangt, stellte er sich sofort freiwillig dem Gericht. Dieser Tage nun wurde er vor der Strafkammer zu Inowrazlaw, in Anbetracht seiner aufrichtigen Reue, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. (Wir haben darüber in Nr 814 u. B. vom 21. cr. unter „Gerichtssaal“ aus Inowrazlaw berichtet. — Red.) — Die Einweihung des neuen Schulhauses in Seedorf findet am 26., die des hiesigen neuen 13klassigen Simultanschulgebäudes am 27. d. M. statt. — Der herzogl. altenburgische Oberförster L. zu Wudek b. Thorn wird, da der größte Theil der von ihm bisher verwalteten Forsten behufs Anlegung eines Artillerie-Schießplatzes vom Militär-Fiskus angekauft worden ist, voraussichtlich binnen Kurzem nach Schönlanke übersiedeln, um die Verwaltung der dortigen herzoglich altenburgischen Waldungen zu übernehmen. — Ein hiesiger Lehrer war wegen angeblicher Ueberschreitung des Züchtigungsrechts denunzirt und angeklagt worden. Bei der gerichtlichen Verhandlung trat der von ihm als Entlastungszeuge vorgeschlagene Kreisschulinspektor W. warm für den Angeklagten ein und bewirkte durch seine sachlichen Ausführungen die kostenlose Freisprechung des Angeklagten. Der Staatsanwalt hatte 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Haft beantragt.

p. **Kolmar i. P.,** 20. Nov. [Wahlen.] In der letzten Sitzung des hiesigen Lehrervereins wurden in den Vorstand gewählt: Rektor Casten zum Vorsitzenden, Lehrer Müller-Buczkowo zum Stellvertreter, Lehrer Lewin zum Schriftführer und Lehrer Dahlke zum Rendanten. — Bei den gestern und heute stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurden gewählt: In der III. Abtheilung Kaufmann Sally Engländer, in der II. Abtheilung der prakt. Arzt Dr. O. Fertner und in der I. Abtheilung Rentier Jakob Rothmann.

X. **Wreschen,** 22. Nov. [Kreissparkasse. Besitzwechsel.] Die hiesige Kreissparkasse hatte in der Zeit vom 1. April d. J. bis zum 20. d. M. 164 864,61 M. Einnahmen, 158 078,65 M. Ausgaben, sodaß ein Bestand von 6785,96 M. bleibt. — Das Sliwinskische Haus in der Schloßstraße ist durch freihändigen Verkauf in den Besitz des Fleischers Lukas Orcholski übergegangen.

F. **Ostrowo,** 22. Nov. [Beiträge. Kommunales. Verloosung. Vereinsnachrichten.] Der Kreis Adelnau, welcher aus 3 Städten, 72 Landgemeinden und dem Fürstenthum Krotoschin besteht, hat für das Jahr 1893 an die Posensche landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft zusamen 4972,90 Mark an Beiträgen zu entrichten. — In der in dieser Woche abgehaltenen Stadtverordnetensitzung in Schildberg wurde der Haushalts-Voranschlag pro 1895/96 festgestellt und alsdann beschlossen, an Zuschlägen zu den Real- bezw. der Staatseinkommensteuer für das nächste Jahr 85 Prozent zu erheben. — Am Sonntag fand in Schildberg im Waldeschen Lokale eine Abendunterhaltung, veranstaltet vom dortigen Fechtverein zum Besten einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder statt. Der erste Theil des Programms bestand aus einem Konzert, das die Musikvereinigung unter Leitung des Chaussee Oberaufsehers Ludwig ausführte. Den zweiten Theil bildeten zwei Theater-Aufführungen und ein komisches Terzett „Die fidele Gerichtssitzung.“ Die Einnahme betrug nahezu 100 Mark. — Der Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung der Diözese Schildberg feiert am 27. November cr. in der Kirche zu Adelnau sein diesjähriges Jahresfest. Die deutsche Predigt hält Pastor Schröter aus Posen, die polnische Pastor Badura aus Neumittelwalde.

r **Wongrowitz,** 20. Novbr. [Vereinsfeste und Sitzungen.] Der gestrige Sonntag Abend bot hier in Bezug auf Unterhaltung des Guten beinahe zu viel. Im Ziegelschen Saale wurden auf besonderen Wunsch zu wohlthätigen Zwecken die musikalisch-theatralischen Vorträge und Vorstellungen öffentlich wiederholt, welche die Woche vorher von Mitgliedern des Männergesang- und Musikvereins und deren Angehörigen beim Vereinsfeste in geschlossenem Kreise zur Aufführung gelangt waren, und im Sawadyschen Saale tagte der jüdische Litteratur-Verein, während im Michalkiewiczschen Saale der polnische Industrie-Verein theatralische Vorstellungen mit daranschließendem Tanzkränzchen veranstaltet hatte. Dabei ist in allen drei Lokalitäten die Betheiligung eine recht rege gewesen. Im Ziegelschen Saale wurden die einzelnen Nummern des umfangreichen Programms wiederum exakt und nahezu künstlerisch durchgeführt und erzielten rauschenden Beifall. Die Einnahme hat hier 152 M. 25 Pf. betragen. Nach Beendigung der Aufführungen blieben die Mitwirkenden noch einige Zeit gemüthlich zusammen. Der Vorsitzende des Männergesang- und Musik-Vereins, Hauptlehrer Höhne, dankte hierbei allen Mitwirkenden im Namen des Vereins dafür, daß sie sich so bereitwillig und mit so gutem Erfolge der großen Mühewaltung einer nochmaligen und öffentlichen Aufführung zu wohlthätigen Zwecken unterzogen hatten; den dabei thätig gewesenen vier Damen wurden, als besondere Anerkennung, prächtige Bouquets überreicht. — Im Sawadyschen Saale hielt diesmal der Schriftsteller Albert Katz aus Berlin einen Vortrag und sprach über den Talmud und seine Ethik. Der Vortragende wies darin nach, daß der Talmud die höchste Humanität gegen alle Menschen ohne Unterschied der Konfession lehrt, daß darin Betrug, Meineid und jede Unredlichkeit streng verpönt wird. Dem Vortrage wurde lebhafter Beifall gezollt. Der jüdische Literatur-Verein wurde erst im vergangenen Winter gegründet und wird auch in diesem Winter alle 14 Tage einen Vortragsabend veranstalten. Der Verein zählt gegenwärtig 70 Mitglieder. Gewissermaßen als Einleitung zu den vorerwähnten drei Abendunterhaltungen könnte man die diesjährige Hauptversammlung des Wongrowitzer „Allgemeinen Lehrer-Vereins“, welcher den Abend vorher, am Sonnabend, im Vereinslokale bei J. Kunkel tagte, ansehen, da damit auch die Feier des Stiftungsfestes verbunden war. Die Hauptversammlung wurde vom Vorsitzenden des Vereins, Hauptlehrer Höhne, mit einer kurzen gediegenen Ansprache gegen 5 Uhr Nachmittags eröffnet. An derselben nahmen ziemlich alle Mitglieder des Vereins theil. Der Vorsitzende brachte zunächst ein recht herzlich gehaltenes Begrüßungstelegramm des Gründers des Vereins, Lehrer em. Käding, jetzt in Krossen bei Berlin, zur Kenntniß der Versammlung. Mit deren Zustimmung wurde Herrn Käding sogleich ein Dankestelegramm übersandt. Darauf wurde das Protokoll der letzten Vereinssitzung und auch der Jahresbericht verlesen und genehmigt. Nach dem Jahresberichte haben im abgelaufenen Vereinsjahre 6 Versammlungen stattgefunden, wovon die eine Hälfte hier, die

andere Hälfte außerhalb abgehalten wurde; die Mitgliederzahl ist bedeutend gestiegen. Auf Grund des erstatteten Kassenberichts wurde dem Rendanten, Kantor Kroll, Entlastung ausgesprochen. Im weiteren berichtete Lehrer Neumann-Rombschin über die Provinzial-Lehrerversammlung in Fraustadt, welcher der Genannte als Delegirter des Vereins beigewohnt hat. Der seitherige Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt, demselben gehören an: Hauptlehrer Höhne-Wongrowitz, Vors., Lehrer Mustroff-Groß-Mierkowitz, Stellvertreter, Lehrer Firlej-Wongrowitz, Schriftführer, Lehrer Bruhl-Sarbka, Stellvertreter, Kantor Kroll-Wongrowitz, Kassenführer. Für die nächste Sitzung wurde Rombschin als Versammlungsort gewählt und bestimmt, daß die Sitzung bald nach Neujahr stattfinden soll. An dem, nach beendeter Sitzung zu Ehren des Stiftungsfestes veranstalteten gemeinsamen Abendessen betheiligten sich auch die Damen der Mitglieder. Bei der Tafel brachte der Vorsitzende ein dreimaliges Hoch auf das weitere Gedeihen und Blühen des Vereins aus, welchem begeistert beigestimmt wurde. Die darauf folgenden musikalischen und Gesangsvorträge fanden lebhaften Beifall, besonders aber die von Frau und Herrn Kroll vorgetragenen Lieder. Die weitere Unterhaltung bildete dann vorwiegend ein flottes Tanzkränzchen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 23. Nov. [Schulbau Einverleibung. Spitzbubenfrechheit] Die Repräsentanten der katholischen Schulgemeinde zu Crone an der Brahe haben den neuerlichen Vorschlag der Regierung zu Bromberg dahin beantwortet, daß sich gegen die Ausführung des geplanten Theilbaues gewichtige Bedenken geltend machen; unter Anderem ist auch über die Aufbringung der Baukosten, die 19000 Mk. betragen sollen, nichts gesagt. — Wie wir hören wird die Angelegenheit betreffend die Einverleibung der Ortschaft Cronthal in das Stadtgebiet von Crone in nächster Zeit den Kreisausschuß beschäftigen. Das Oberverwaltungsgericht hat die Selbständigkeit von Cronthal im Prinzip anerkannt. — Von der Frechheit der Spitzbuben giebt das nachfolgend erzählte Histörchen, das sich gestern Abend in C. ereignete, eine Probe. Kommt da in der Abendstunde eine echt Bassermannsche Figur in das Geschäftslokal eines Buchhändlers, wo gerade ein Lehrer seinen Einkauf macht. Der „Pennbruder" leierte sein Sprüchlein herunter, bekommt auch eine Gabe und entfernt sich unter vielfachen Danksagungen. Als der Lehrer sich etwas später empfiehlt, bemerkt er an der Stelle, wo er seinen Hut hingelegt hatte, den schäbigen Filz des Bettlers, der die Gelegenheit benutzt hatte einen Tausch zu machen. Der Bettler aber war und blieb verschwunden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

p. **Von der russischen Grenze,** 22. Nov. [Cholera in Rußland. Ausstellung in Nishny-Nowgorod. Lotterie-Gewinn. Heilserum. Zum „Wladimir"-Prozeß.] In diesem Jahre sind bis jetzt in Warschau 1514 Personen an der Cholera erkrankt, und zwar in der Stadt selbst 1280 und in den Vororten 234 Personen. Es starben an der Cholera 514 Personen. Auf Warschau selbst entfallen 605 Erkrankungen und 233 Todesfälle, auf Praga 675 Erkrankungen und 281 Todesfälle. Von sämmtlichen Erkrankten wurden zu Hause behandelt 213 Personen und von diesen starben 88 Personen. In den Cholerabaracken und Hospitälern waren untergebracht 1301 Personen, von denen 833 Christen und 468 Israeliten waren. — Die Anmeldefrist zur Betheiligung an der Allrussischen Industrie-Ausstellung im Jahre 1896 ist mit Genehmigung des Finanzministers für die Aussteller aus den Gouvernements des europäischen Rußlands bis zum 1. Januar 1895 und für diejenigen aus den Gebieten Sibiriens, Mittelasiens und des Kaukasus bis zum 1. März 1895 verlängert worden. — Vor drei Jahren schenkte der Kaufmann Tomifejew in Petersburg seinem Kommis Andrejew ein Lotterie-Billet, auf das in der diesmonatlichen Ziehung ein Gewinn von 200 000 Rubel gefallen ist. — Das Rostower Zollamt hat dieser Tage die Auslieferung von Dr. Rouxschen Diphtherie-Heilserum an den Adressaten, der dasselbe aus Paris verschrieben hatte, verweigert. Das Zollamt wandte sich vorerst um Instruktionen an das Zolldepartement in Petersburg und dieses ordnete an, das Heilserum nicht früher auszugeben, bis das neue Mittel vom Medizinal-Departement geprüft und gebilligt worden sei. — In dem Telegramm, das die Verurtheilung der Kapitäne Kriun und Pesce meldete, hieß es, daß die Rheder des „Wladimir" den Zivilklägern 23 000 Rubel zu zahlen angewiesen worden sind, während die Rheder der „Columbia" zu einer Entschädigungszahlung von 43 000 Rubel verurtheilt wurden. Hier handelt es sich um den Ausfall einer Null im Telegramm bei der Schadenersatzsumme der Rheder des „Wladimir"; dieselbe beträgt 230 000 Rubel.

* **Breslau,** 22. Nov. [Zum Morde in der Kätzelohle.] Aus Berlin wird der „Bresl. Ztg." gemeldet: Rechtsanwalt Dr. Tiktin, der Rechtsbeistand des Gastwirths Schwanke, hat die Haftentlassung seines Klienten am Dienstag in Form einer Beschwerde vom hiesigen Gerichte gefordert. Falls dasselbe nicht darauf eingeht, muß die Beschwerde einer höheren Instanz sofort zugehen. Die Zahl der Entlastungszeugen hat sich um einen Polizeiwachtmeister und mehrere Beamte der Steuerkassen vermehrt. Montag Abend ist auch ein Gesuch um Haftentlassung an den Staatsanwalt in Breslau abgegangen. Die noch nicht erfolgte Vereidigung der Entlastungszeugen beantragte Rechtsanwalt Tiktin auf Grund des § 61 der Kriminal-Polizeiordnung schon in der Voruntersuchung.

* **Steinau a. O.,** 21. Nov. [Ein reuiger Sünder.] Tiefste Zerknirschung verräth die folgende „Abbitte unter Warnung" eines Bewohners aus dem Kreise Steinau, die im hiesigen „Amtsverkündiger" zu lesen ist: „Ich habe meinen Schwager, den Chaussee-Wärter . . ., ohne jeden stichhaltigen Grund, lediglich aus persönlicher Gehässigkeit, in einer ganz gemeinen und nichtswürdigen Weise bei seiner vorgesetzten Behörde verleumdet und gar noch in einem feigen, anonymen Schreiben. Jeder anständige Mensch verachtet eine solche Handlungsweise aufs Tiefste, und ich bereue dieselbe sehr, zumal ich nun weiß, welch hohe Strafe auf anonyme Verleumdungen gesetzt ist. Ich bitte sonach diese schwere Kränkung meinem Schwager hiermit tief beschämt ab, der noch so edel ist, von einem Strafantrage bei dem Königlichen Staatsanwalt wegen Beamtenbeleidigung abzustehen und mir nur die verhältnißmäßig äußerst kleine Sühne von 10 M. für die hiesige Armenkasse zugedacht hat. Ich warne aber jede schlechte Kreatur vor Abfassung von ähnlichen anonymen Briefen, da die Verfasser schließlich doch entdeckt werden und die Strafe darauf eine sehr hohe ist." — Hoffentlich werden sich das die „schlechten Kreaturen" gesagt sein lassen.

* **Landeshut,** 22. Nov. [Eine aufregende Szene] spielte sich Ende voriger Woche am Mühlgraben hier ab. Ein Ehemann lauerte seiner Frau, an deren Treue zu zweifeln er Grund zu haben glaubte, bei ihrer Rückkehr von der Arbeit auf und warf sie über das Brückengeländer in das Wasser. Hinzukommende Personen befreiten die Arme aus ihrer Lage.

Versicherungswesen.

— Bei der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln a. Rh. wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober cr. zur Anmeldung gebracht: a) Einzel-Branche: 35 Todesfälle, 37 Invaliditätsfälle, 4882 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit; b) Kollektiv-Branche: 1 Todesfall, 10 Invaliditätsfälle, 309 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit; c) Haftpflicht-Branche: 152 Fälle.

Auf die in vorliegender Nummer erlassene Bekanntmachung des bei Gericht bestellten Liquidators Kirschner bezüglich der **Dünnwald**'schen Masse wird hiermit wiederholt aufmerksam gemacht. Es bietet sich da günstige Gelegenheit, im Einkauf von Wein, Champagner und Cognac erheblich zu sparen, was gerade vor Weihnachten sehr angenehm ist. Für tadellose Waare wird garantirt.

* **Stuttgart,** 12. Nov. [Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.] Im Monat Oktober 1894 wurden 409 Schadenfälle der Unfallversicherung regulirt. Von diesen hatten 3 den sofortigen Tod und 9 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben in diesem Monat 28. Neu abgeschlossen wurden im Monat Oktober 4074 Versicherungen. Alle vor dem 1. Aug. 1894 der Unfall-Versicherung angemeldeten Schadenfälle (inkl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle) sind bis auf die von 82 noch nicht genesenen Personen erledigt.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.